Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Mittwoch, 20. Feber 1935 | Nr. 43

Die Geistesführer Spaniens

protestieren gegen die Folterungen im Gefängnis zu Oviedo

Der Pariser „Populaire" veröffentlicht den Wortlaut eines Appells, den vierzehn der bedeutendsten Intellektuellen Spaniens — Gelehrte, Schriftsteller, Dichter, Advokaten — die politisch den Opfern des Terrors fernstehen, an den Präsidenten der Republik Spanien gerichtet haben, um ihn zu bitten, daß er den Grausamkeiten, über die die 564 Eingekerkerten berichteten, ein Ende mache. Auf dieses Memorandum der 564 beziehen sich die Intellektuellen in ihrem Protest, in dem sie eindeutig zum Ausdruck bringen, daß sie sich ihres Vaterlandes schämen und daß ihr menschliches Gewissen gegen die Schandtaten revoltiert, die in Oviedo an den wehrlosen Gefangenen verübt werden. „Hunderte unserer Mitbürger" — so schreiben die Vierzehn — „warten in Angst Stunde um Stunde, Minute um Minute, daß man ihnen Hilfe bringe." Diese Hilfe müsse ihnen gewährt werden, im Namen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit.

Das Dokument trägt folgende Unterschriften: Juan Madinaveitia, Universitätsprofessor; Ramon del Valle-Inclan, Schriftsteller; Angel Ossorio y Gallardo, Advokat; Juan R. Jimenez, Dichter; Felipe Sanchez Roman, Advokat, Professor an der Madrider Universität, Chef der national-republikanischen Partei; Teofilo Hernando, Professor an der Madrider Universität; Miguel de Unamuno, Schriftsteller; Azorin, Schriftsteller; Dr. Gonzalo R. Lafora, Psychiater; Pio Baroja, Schriftsteller; Dr. Pio del Rio-Hortega, Direktor des Histologischen Institutes; Francisco Grandmontagne, Schriftsteller; Francisco Bergamin, ehemaliger Minister.

Tschangkaischek nach Tokio

Tokio. Wie von seiten des Außenministeriums mitgeteilt wird, wird Marschall Tschangkaischek in Tokio eintreffen, um mit dem Ministerpräsidenten Okada, dem Außenminister Hirota und dem Kriegsminister Hayaschi Unterredungen über eine Verständigung zwischen Japan und China zu haben. Tschangkaischek dürfte zehn bis zwölf Tage in Tokio bleiben. Auf Grund dieser Verhandlungen soll entschieden werden, in welcher Form die Verhandlungen zwischen Nanking und Tokio geführt werden sollen.

*

Tokio. Der chinesische Sondergesandte Minister Wangtechunghui ist in der japanischen Hauptstadt eingetroffen. Er wurde von Vertretern des Außenministeriums und den Angehörigen der chinesischen Gesandtschaft feierlich begrüßt.

Weisung an die schwedischen Nazis:

„Mit den Kommunisten gegen Sozialdemokraten!"

Stockholm. Bei der schon kurz gemeldeten Haussuchung am Sitz der Zentralorganisation der nationalsozialistischen Partei in Göteborg wurden elf Nationalsozialisten verhaftet und bedeutsames schriftliches Material beschlagnahmt, das davon zeugt, daß die Partei eine antistaatliche Tätigkeit verfolgte.

Die Polizei hat auch Beweise darüber, daß die Führer der nationalsozialistischen Partei aus taktischen Gründen ihre Anhänger angewiesen haben, mit den Kommunisten zu stimmen. Zweck dieses Manövers war, den Einfluß der Sozialdemokraten, die jetzt an der Macht sind, zu vermindern.

Keine Uebereilung

mit der Antwort an Berlin

Paris. Außenminister Pierre Laval legte vor dem Pariser Ministerrate die diplomatische Situation dar, wie sie sich durch die deutsche Antwort auf die französisch-englischen Vorschläge herausgebildet hatte. Er verwies darauf, daß die französische und auch die englische Regierung in engen Beziehungen zueinander stünden und daß sie im Geiste einer vertrauensvollen Zusammenarbeit den Austausch der Ansichten fortsetzen. Es gebe keinen Grund dafür anzunehmen, daß sich nunmehr die Lage in raschem Tempo entfalten werde; die aus der deutschen Note sich ergebenden Fragen erforderten eine aufmerksame Prüfung, die eine Uebereilung in der Antwort, welche Frankreich und England nach Berlin geben werden, ausschließe.

Einigung Paris—London geht vor

London. Minister für Auswärtige Angelegenheiten Sir John Simon und Lordgeheimsiegelbewahrer Eden haben Dienstag an einer Sitzung des interministeriellen Unterausschusses teilgenommen, der sich mit der deutschen Antwort auf das französisch-britische Kommuniqué befaßte. Das britische Kabinett wird in seiner Mittwoch-Sitzung die Darlegungen Sir John Simons zur deutschen Antwort entgegennehmen und sich sodann zweifellos mit dem deutschen Vorschlag bezüglich direkter britisch-deutscher Verhandlungen beschäftigen.

Der französische Botschafter in London hat bei seinen beiden letzten Besuchen in den letzten zwei Tagen bei Sir John Simon, wie das Reuter-Büro erfährt, deutlich zu verstehen gegeben, Frankreich hätte absolut keine Einwendungen dagegen, wenn Sir John Simon zu einem späteren Zeitpunkt einen Besuch in Berlin abstatten würde, soferne Großbritannien ein solches Vorgehen für wünschenswert halte, und zwar nach einem vorausgegangenen vollständigen Meinungsaustausch zwischen Frankreich und Großbritannien. Eines der Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Paris und London wird vielleicht der Entschluß sein, in Berlin auf diplomatischem Wege festzustellen, ob die deutsche Regierung damit einverstanden wäre, daß sich die britisch-deutsche Diskussion auf den ganzen im Londoner Kommuniqué abgesteckten Bereich erstreckt. Man ist der Meinung, daß die britischen und die französischen Staatsmänner darin einig sind, daß die Luftkonvention nicht separiert und ohne Berücksichtigung der übrigen Teile des französisch-britischen Kommuniqués vom 3. Feber d. J. abgeschlossen werden kann.

Scheitern des Ostpaktes

könnte zu einem neuen Weltkrieg führen

London. Der Sowjetbotschafter in London, Majski, hielt in der britischen Völkerbundliga einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte: Es gibt keine Sicherheit und keinen Frieden in Westeuropa ohne Sicherheit und Frieden für Osteuropa. Der Frieden in Europa läßt sich nur durch die gemeinsamen Bemühungen aller Mächte, der großen und der kleinen, sichern. Die Sowjetunion ist der Meinung, daß die geeigneteste Form dieser Zusammenarbeit ein Regionalpakt mit der Zusicherung gegenseitiger bewaffneter Hilfe ist, wie etwa die proponierte Luftkonvention. Der Botschafter sprach sein Bedauern darüber aus, daß sich Polen und Deutschland gegen einen Ostpakt stellen und äußerte ernstliche Befürchtungen hinsichtlich des Verhaltens Deutschlands überhaupt. Seine Ausführungen schloß der Sowjetbotschafter mit folgender eindringlichen Warnung: Ein Scheitern der Bemühungen nach Abschluß eines Ostpaktes könnte sogar zu einem neuen Weltkrieg führen.

Der „Populaire" fordert:

„Haßkundgebungen gegen den Arbeitermörder Schuschnigg"

Paris. Der „Populaire", welcher bereits in der letzten Woche einen sehr scharfen Artikel Léon Blums gegen das Eintreffen des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg in Paris gebracht hatte, veröffentlicht Dienstag einen Appell des Vollzugsausschusses der Pariser Föderation der sozialistischen Partei an die Pariser Arbeiterschaft, „jede Gelegenheit zu Kundgebungen des Hasses gegenüber dem Fascismus während des Aufenthaltes eines der Mörder der Wiener Arbeiter, des Kanzlers Schuschnigg, zu benützen".

Vandervelde interpelliert

wegen der verbotenen sozialistischen Manifestation

Brüssel. Der Führer der belgischen Sozialisten und Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale Emil Vandervelde interpellierte am Dienstag in der belgischen Kammer die Regierung in Angelegenheit des Verbotes der für den 24. Feber einberufenen sozialistischen Manifestation.

Vandervelde konstatierte, daß seine Partei beabsichtigt hatte, von dem verfassungsmäßigen Recht, ruhige Manifestationen ohne Waffen zu veranstalten, Gebrauch zu machen, und betonte ausdrücklich, daß seit dem Bestande der belgischen sozialistischen Partei sich bei den von ihr veranstalteten Demonstrationen niemals Ausschreitungen ereignet haben.

Ministerpräsident Theunis verteidigte den Beschluß der Regierung und verwies auf die heftigen Angriffe einiger Blätter sowie auf die Gefährlichkeit von Demonstrationen in der Hauptstadt. „Wir haben nicht befürchtet — erklärte Theunis — daß die Manifestation eine Aenderung des Regimes bedeuten könnte, aber wir haben Ausschreitungen befürchtet, die durch die Ansammlung von 150.000 Personen hätten herbeigeführt werden können."

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mehrfach durch Mißfallenskundgebungen der Sozialisten unterbrochen.

Nach der Interpellation Vandervelds wurde der Regierung bei der Abstimmung nur mit 89 gegen 73 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Bürgerschule — Arbeiterschule

In der tschechischen Oeffentlichkeit und Presse wird gegenwärtig über eine Frage viel gesprochen, die auch das Interesse der deutschen Oeffentlichkeit, und insbesondere der deutschen Arbeiteröffentlichkeit hervorrufen muß. In einer Reihe von Versammlungen haben sich tschechische Bezirke und Städte für die Verwirklichung des Gesetzes über die Sprengelbürgerschulen ausgesprochen. Nach Zeitungsnachrichten soll — vielleicht wird dies im Zusammenhang mit der Sanierung der Selbstverwaltungskörper geschehen — tatsächlich an einer solchen Vorlage gearbeitet werden. Dem Gesetz über die Sprengelbürgerschulen käme aber eine große Bedeutung zu.

Die liberale Aera in Oesterreich nach der Niederlage von 1866 hat zu einer Reihe freiheitlicher und kulturfördernder Gesetze geführt, von denen das allgemeine Volksschulgesetz (1869) zu den bedeutendsten zählt. Seither haben wir eine weltliche Volksschule, deren Besuch Pflicht der Kinder vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahr ist und obwohl in den achtziger Jahren im Gefolge klerikaler Reaktion die allgemeine Schulpflicht durch verschiedene Schulerleichterungen etwas durchbrochen wurde, sind doch die Haupterrungenschaften des allgemeinen Volksschulgesetzes erhalten geblieben. Der Besuch der Volksschule durch die Generationen seither hat zu einer allgemeinen Erhöhung des Kulturniveaus der Bevölkerung geführt und damit vielfach jene demokratischen Errungenschaften möglich gemacht, deren wir seither teilhaftig geworden sind.

Aber die Entwicklung steht nicht still. Die Anforderungen, welche der Kampf ums Dasein an die Menschen stellt, werden immer größer und gerade die Wirtschaftskrise zwingt die heranwachsende Jugend zu einer gewissen Qualifikation ihrer Arbeitskraft zu gelangen, welche ihr helfen soll, den Lebenskampf besser zu bestehen. Die Zeiten, da die Kenntnis des Lesens und Schreibens und einiger einfachen Rechenoperationen genügten, sind längst vorüber, die Anforderungen, die an die Menschen gestellt werden, werden immer größer, die Kenntnisse, welche das wirtschaftliche, soziale und Kulturleben verlangt, werden immer umfassender. Heute muß das Streben jedes einzelnen Menschen dahingehen, sich für das Leben wenigstens durch den Besuch nicht nur einer Volksschule, sondern auch einer Bürgerschule vorzubereiten. Wer den Unterschied beobachtet hat, welcher zwischen jungen Menschen besteht, die nur eine Volksschule absolviert haben und jenen, welche in der Lage waren, eine Bürgerschule zu besuchen, wird den großen Wert anerkennen, welchen die heutige Bürgerschule bei uns hat. Dadurch soll nicht im geringsten die Arbeit jener tausender Landvolksschullehrer herabgesetzt werden, die vor dem schwierigen Problem stehen, in drei-, zwei- oder einklassigen Schulen nebeneinander Kinder zu unterrichten, die das sechste Lebensjahr vollendet haben und andererseits solcher, die knapp vor dem Austritt aus der Schule stehen. Aber heute genügt für die Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahr nicht mehr die Volksschule, wir brauchen die Bürgerschule und unser Ziel muß es sein, solche Zustände zu schaffen, daß der allergrößte Teil unserer Kinder die Bürgerschule, und womöglich die vierklassige, besucht. Zu diesem Zweck brauchen wir das Gesetz über die Sprengelbürgerschulen. Sowie für jeden Ort eine Bezirksbehörde oder ein Bezirksgericht kompetent ist, so muß für die Kinder jedes Ortes der Republik eine Bürgerschule zur Verfügung stehen, es muß durch die Vermehrung der Bürgerschulen den Kindern die Möglichkeit geschaffen werden, eine Bürgerschule zu besuchen.

Für die Angehörigen der arbeitenden Klassen hat das Problem des Besuches der Bürgerschule noch einen besonderen Wert. Die Kinder der besitzenden Klasse haben die Möglichkeit des Mittelschulbesuches, welcher den Kindern der Besitzlosen nur in geringem Maße offen steht. Die Bürgerschule muß die Mittelschule der werktätigen Bevölkerung werden und wir können sagen, daß unsere Bürgerschule in ihrem heutigen Zustande wohl dazu geeignet ist. Es ist allgemein bekannt, daß wir ausgezeichnet qualifizierte Bürgerschullehrer haben, die

fachlich und pädagogisch gebildet sind und daß die Lehrerfolge der Bürgerschulen außerordentlich zufriedenstellend sind. Eine Vermehrung der Bürgerschulen ist kein Experiment, sondern ein Fortschritt auf bekanntem und wohl erprobtem Wege.

Wir wissen alle, daß die arbeitende Klasse in der gegenwärtigen Zeit vor ungeheuren Problemen steht, daß es sich vor allem darum handelt, unseren Menschen Arbeit und Brot zu beschaffen. Wie im alten Rom gilt auch heute noch der Grundsatz: „Primum vivere, deinde philosophare". (Erst leben, dann philosophieren). Nach wie vor werden alle unsere Anstrengungen dahin gerichtet sein, die arbeitslosen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern und mit aller Kraft danach zu streben, die Lebenshaltung der breiten Massen zu erhöhen. Sind die Kinder der arbeitenden Klasse nicht anständig genährt, dann werden auch die besten Pädagogen nicht imstande sein, das Lehrziel, das ihnen vorschwebt, zu erreichen. Aber trotz der sozialen Note der Zeit werden wir nicht daran vergessen, daß die moderne Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung ist, daß sie mehr Licht in die Köpfe der Menschen bringen soll und daß die arbeitende Klasse ihren Befreiungskampf kämpft, nicht nur um zu einem besseren Leben im materiellen Sinne zu gelangen, sondern auch um mehr Kulturgüter zu erobern. Deswegen dürfen wir auch in den jetzigen schweren Zeiten unsere Kulturforderungen nicht vergessen und wir werden mit all der politischen Kraft, die uns zur Verfügung steht, danach streben, auch auf dem Gebiete der Erziehung unseres Nachwuchses so vorwärts zu kommen, wie es die Zeit gebietet.

Roosevelts größter Sieg

79 Milliarden Dollar standen auf dem Spiel

Washington. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes betreffs der Goldklausel wird allgemein als der größte Sieg angesehen, welchen die neue Wirtschaftspolitik Roosevelts bisher errungen hat. Der Währungspolitik des Präsidenten Roosevelt, welche die Grundlage einer jeden seiner wirtschaftlichen und sozialen Aktionen ist, wurde durch diese gerichtliche Entscheidung eine gesetzliche Unterlage und nachträgliche Rechtfertigung gegeben. Die Führer der Demokratischen Partei erklären, daß die Regierung vielleicht nicht in allem vorschriftsmäßig vorgegangen sei, aber in allem richtig und gut gehandelt habe.

Wallstreet hat Montag einen seiner größten Tage erlebt. Zahlreiche Aktien stiegen in sensationeller Weise. Allgemein fühlt man, daß die wirtschaftliche Gesundung eine neue Anregung erhalten hat.

•

Washington. Die Regierung entschied, daß der Beschluß des Obersten Gerichtshofes über die Goldklausel keine legislativen Maßnahmen erforderlich mache. Die Entscheidung des Gerichtes wurde mit fünf zu vier Stimmen getroffen und wird als ein Sieg der Regierung angesehen. Durch diese Entscheidung wurde zwar das Gesetz aufgehoben, wonach die staatlichen Bons nicht in Gold oder in dessen Aequivalent ausgezahlt werden müssen, gleichzeitig verweigerte aber das Gericht den Bonsinhabern das Recht, eine Entschädigung zu beanspruchen, indem es entschied, daß nur der Kongreß den Bonsinhabern irgendwelche Kompensationen bewilligen könne, wogegen sich allerdings die Regierung sträubt. Präsident Roosevelt gab ebenso wie Finanzminister Morgenthau seiner lebhaften Befriedigung über die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes Ausdruck. Der Generalstaatsanwalt Cummings sagte, daß eine gegenteilige Entscheidung die privaten und öffentlichen Schulden um 69 Milliarden Dollar und die Föderalschulden um 10 Milliarden vergrößert hätte.

Bruno Kalnin — drei Jahre Haft

Riga. In einer Revisionsverhandlung gegen die sozialistischen Führer, die wegen „unerlaubten Waffenbesitzes" zu Hafta- und Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, wurden die von der ersten Instanz verhängten Strafen aufgehoben. Der Angeklagte Bruno Kalnins erhielt drei Jahre Haft ohne Ehrverlust. Der Angeklagte Ulpe wurde zu sechs Monaten Gefängnis und der Angeklagte Celms zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Caproni-Fabrik bei Budapest

Budapest. Ein Wirtschaftsblatt berichtet, daß die italienische Flugzeugfabrik Caproni in der Nähe von Budapest ein Grundstück erworben hat, um dort eine moderne Fabrik zum Bau von Flugzeugen zu errichten. Die italienische Firma beabsichtige, „Verkehrs"flugzeuge des neuesten Typs zu bauen, um von Ungarn aus die osteuropäischen und asiatischen Staaten mit italienischen „Handels"flugzeugen zu beliefern.

Neutrale Zone in Ualual?

Rom. Die italienisch-abessinischen Verhandlungen in der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba nehmen ihren Fortgang. Abessinien, heißt es, habe sich grundsätzlich einverstanden erklärt, im Gebiet von Ualual eine neutrale Zone zu schaffen. Als Vorbedingung wird gefordert, daß den Nomaden der Zutritt zu den Brunnen in der neutralen Zone zugesichert werde.

Italien habe diese Bedingung angenommen, die anderen gestellten Bedingungen jedoch für unannehmbar erklärt und die vorläufige Räumung des genannten Gebietes durch die abessinischen Truppen gefordert.

337.000 Arbeitslose in Oesterreich

Wien. Mitte Feber wurden in Oesterreich insgesamt 337.333 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleiche zur letzten Zählung vom 31. Jänner ergibt sich eine Zunahme um rund 3000 Personen.

Demonstration = Aufstand

Klerikofascistische Justiz

Wien. (Tsch. P.-B.) Im Laufe der Untersuchung gegen die Teilnehmer der Demonstration vom 12. Feber auf dem Johann-Nepomuk-Berger-Platz wurden im ganzen 22 Personen, darunter drei Frauen verhaftet.

Drei Personen wurde unter dem Verdachte des Verbrechens des Aufstandes in die Untersuchungshaft des Landesgerichts eingeliefert, 19 Personen befinden sich noch in Polizeihaft.

Auch die polnischen Genossen gegen die „Einheitsfront"

Warschau. Wie die Blätter melden, wurde von der sozialistischen Partei der Vorschlag der kommunistischen Partei betreffend die Bildung einer gemeinsamen sozialistisch-kommunistischen Arbeiterfront definitiv abgelehnt.

Bundesgenossen unter sich

Wie Polen die oberschlesischen Deutschen behandelt

Berlin. Der Kattowitzer Vertreter der „Germania" berichtet seinem Blatte über eine große Kundgebung deutscher Angestellter, die am Sonntag in Chorzow, der früheren Stadt Königshütte stattfand. In der Kundgebung erfuhr man, daß von den 3800 bisher entlassenen Angestellten etwa 3000 Deutsche waren. Man habe die Entlassung mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten begründet, in Wirklichkeit seien aber in den meisten Fälle für die Entlassenen bald polnische Angestellte aufgenommen worden, die zum größten Teile aus anderen Landesgebieten kamen. In den letzten Jahren habe nicht ein einziger Besucher einer deutschen Minderheitenschule bei einer polnischen Industrieverwaltung mehr Beschäftigung gefunden. Man hörte weiter, daß von den Industrieverwaltungen auch danach geforscht werde, welchen Berufsverbänden ein Industriebeamter angehört, in welche Schulen er seine Kinder schickt, welche Zeitung er liest oder ob er den deutschen Gottesdienst besucht.

Lebenslänglich ...

Graz. Das Leobener Schwurgericht hatte sich Dienstag mit dem Sprengstoffanschlag zu befassen, bei dem das staatliche Sägewerk in Neuburg an der Mürz am 14. Juli in Flammen aufging. Angeklagt war der 24jährige Zimmermann Markus Stieninger, früher SA-Mann, der am 13. Oktober vom Leobener Militärgericht wegen Beteiligung am Julputsch zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Stieninger wurde des Verbrechens nach § 4 des Sprengstoffgesetzes schuldig erkannt und zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilt.

Von Nazis entführt

Saarbrücken. Wie aus Dutweiler gemeldet wird, wurde die Frau des kommunistischen Stadtrates Hey von politischen Gegnern entführt.

„Jeder Falke gibt jede Woche eine Schnitte Brot (20 Heller) für hungernde Kinder"

Zwei treue Kameraden

In englischen Blättern war, mit allen Anzeichen des Abscheus, mitgeteilt worden, daß sich Adolf Hitler nicht geschämt hat, den geistig anormalen Mordhetzer Streicher, Herausgeber des pornographischen Schmutzblattes „Der Stürmer", zu seinem 50. Geburtstage in Nürnberg aufzusuchen und zu beglückwünschen.

Das „Deutsche Nachrichten-Büro", dem offensichtlich nicht ganz wohl bei diesem Besuch des „Führers" bei einem notorischen Geisteskranken war, brachte über den Gratulationsabstecher nur eine auffällig kurze Notiz.

Jetzt werden weitere Einzelheiten über den Streicher-Besuch bekannt. Danach hat Hitler mit Tränen in den Augen, Streicher die Hände geschüttelt und ihn, vor vielen Zeugen, einen seiner besten und treuesten „Freunde" genannt. Er bezeichnete es als ein besonderes Glück, „mutige Kampfgenossen" von der Qualität Julius Streichers an der Seite zu haben.

Streicher dankte für diese Ehrung und erklärte, mit demselben Eifer wie bisher seinen Weg Seite an Seite mit Hitler fortsetzen zu wollen.

Durch diese Demonstration hat sich Hitler mit einem offenbar Irrsinnigen in eindeutigster Weise solidarisch erklärt!

In Kürze

Kattowitz. (AP.) Hier wurden acht Mitglieder der aufgelösten polnisch-nationalsozialistischen Partei „Blyskawica" verhaftet. Sie hatten einen Ueberfall auf die Kasse der Eisenbahnstation Gieraltowice unternommen, um für die Organisation Geldmittel zu erhalten.

Pilsen. In der Nacht auf Sonntag starb in der Männerstrafanstalt der 46jährige Arbeiter Janda aus Vicemilice in Mähren, wo er wegen seiner Teilnahme am Kohzinek-Putsch eine 18monatige Kerkerstrafe zu verbüßen hatte. Noch vor seiner Ueberführung nach Pilsen mußte der rechte Fuß abgenommen werden. Der Verurteilte war lange krank und sollte in etwa vier Wochen, am 17. März, nach Verbüßung von zwei Drittel seiner Strafe bedingt entlassen werden.

11

Die Brücke nach Ypsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

„Wer hat die Brücke gesprengt?" fragt Herr von Ebel im Tonfall eines Untersuchungsrichters.

Jakob Halling zuckte die Achseln.

Der Heizer stolperte vorüber, eine Laterne in der Hand.

„Wer hat die Brücke gesprengt?" wiederholte Herr von Ebel seine Frage.

Der Heizer zuckte die Achseln.

„Sie könnten auch freundlicher sein", brummt Herr von Ebel. Der Heizer schweigt, seine Laterne schwankte weiter, von einer hellen Kugel zerstäubten feuchten Lichts umschlossen.

Gregor lehnte an dem Waggon, die Augen geschlossen. Schauer liefen über seinen Körper, er zog den Mantel enger um den Leib, er zitterte.

„Wer hat die Brücke in die Luft gesprengt?" fragt Herr von Ebel.

„Die Offiziere", sagt Gregor. „Verschwörer. Es geht gegen den König."

„Also Revolution?"

Gregor nickte. Er stand im Atelier. Der Säbel Schwartzkopfs lag auf den Schienen. Nun kam sein Stichwort.

Das Wort flattert weiter, die Schienen entlang, von Wagen zu Wagen.

„Revolution?"

„Dann brennt das Schloß?"

„Dann zünden sie die Kirchen an?"

„Dann werden wir an die Mauer gestellt?"

„Wer macht denn Revolution?"

„Revolution macht immer der Pöbel", sagte Herr von Ebel.

„Das Schloß brennt." Das Gerücht flackerte auf, schlug hoch, fraß weiter.

„Wer sagt, daß das Schloß brennt?"

„Dort vorn —"

„Die Kirchen stehen in Flammen."

„Wer erzählt, daß die Kirchen in Flammen stehen?"

„Dort hinten — der Mann hat es erzählt, alle sagen es, die Kirchen stehen in Flammen."

„Wir werden an die Wand gestellt? Warum? Was haben wir getan?"

„Revolution! Der Pöbel macht Revolution!"

Ein Schrei — Frau Avory flüchtete ins Coupé zurück, warf die Tür zu, schrie den Zeichner an:

„Haben Sie einen Revolver bei sich? Es ist Revolution. Man will uns an die Wand stellen. Der Pöbel —"

Der Zeichner sah sie groß an, schwieg.

„Feigling", brüllte Frau Avory. „Warum tragen sie keinen Revolver bei sich? Sie werden uns hinschlachten, alle, und wir können uns nicht einmal wehren."

„Sie sind betrunken", sagte der Zeichner.

Frau Avory verstummte. Ihre Augen quollen groß aus dem roten, fleischigen Gesicht. Betrunken. Eine Kreatur, die sie bezahlte, die von ihr lebte, die verhungern müßte, wenn sie das Engagement in Frau Avorys Truppe verlöre, beleidigte sie. Die Welt stand auf dem Kopf. Es war Revolution.

Morvilius packte den Heizer an der Schulter.

„Wir werden an die Wand gestellt? Wer stellt uns an die Wand? Wer darf uns an die Wand stellen? Was haben wir getan?"

Der Heizer lachte.

„Drüben soll Revolution sein. Ich weiß es nicht. Vielleicht ist es nur leeres Gerede."

„Ich muß noch heute in Ypsilon sein", bettelte Morvilius. „Um Mitternacht geht der Stern auf — mein Stern —"

„Ich kann ihnen nicht helfen, Herr", sagte der Heizer. „Wir können nicht weiterfahren. Wir müssen zurück."

Wieder raste ein Motorrad vorüber. Sein Decklicht schimmerte wie ein Leuchtkäfer.

„Kann man denn nicht telephonieren?"

„Hier?" sagt der Heizer. „Wenn wir zur Station zurückfahren, können sie telephonieren."

„Wann fahren wir zur Station zurück?"

Der Heizer lief davon, seine Laterne verschwand im Dunkeln.

„Das Flugzeug ist ausgeblieben", sagt Gregor vor sich hin. „Sie haben losgeschlagen, ohne das Signal."

Olavsen packt ihn bei den Schultern, rüttelt ihn, hebt seinen Kopf, sieht ihm in die Augen.

„Sie sind krank. Sie haben Fieber. Sie phantasieren."

„Lassen Sie mich in Frieden. Sonst verrate ich alles. Ich gehe zum König."

Olavsen rief den Zeichner aus dem Wagen.

„Wir müssen ihn ins Coupé tragen. Er bricht uns hier zusammen. Ist denn kein Arzt da?"

Sie nahmen Gregor unter den Schultern, schleppen ihn in den Wagen, betten ihn in seinem Abteil auf die Bank.

Die alten Frauen, Georgia hatte die Hände gefaltet in einem stummen, stumpfen Vor-sich-hin-starren. Raymonds blickt durch das Fenster, ins Dunkel, ins Leere, kramten in ihren Koffern. Sie holen ein kleines Kissen hervor, schoben es Gregor unter den Kopf. Olavsen brachte Kognak. Gregor stieß die Flasche zurück.

„Sie wollen mich vergiften, damit ich sie nicht verrate."

„Mich?"

„Sie werden auf den König schießen — sie werden die schwarze Maske tragen —"

Georgia richtete sich auf, ihre Hand suchte das Täschchen, umklammerte es, preßte es an den Körper. Raymonde drückte sich in den Winkel. Beide ließen keinen Blick von Olavsen. Da nahm Georgia sich Mut, ihre Hand fiel wie ein Beil nieder, schleudert die Kognakflasche aus Olavsens Hand. Olavsen verstand nichts mehr.

„Sind Sie denn toll?" schrie er. „Hat der Kranke euch alle verrückt gemacht?"

„Wir werden nicht dulden, daß Sie ihn vergiften", sagt Georgia. Die ersten Worte, die sie seit der Abfahrt des Zuges sprach. Eine schwache, spitze, alte Stimme. Raymonde kam ihr zu Hilfe: „Wir werden es nicht dulden."

Olavsen stieß die Kognakflasche mit dem Fuß unter die Bank, lief aus dem Coupé. Frische Luft um die Schläfen, er warf seine Kappe im Vorübergehen auf seinen Sitz, frische Luft um die Stirn, sonst packte es auch ihn.

Es hatte sich durch den ganzen Zug gefressen. Die Girls kreischten, wenn eine Hand den Griff der Tür berührt.

„Tun sie uns nichts — wir geben alles her, unser Geld, die Ringe — tun sie uns nichts —"

Morvilius hatte seine Taschen ausgeleert, auf der Bank lag die Brieftasche, eine silberne Zigarettendose, ein alter Ring mit einem blinden Topas, eine Krawattennadel. In seiner dünnen schwarzen Binde hatte niemand eine Krawattennadel gesehen. Sie war in der Brieftasche verborgen, nun lag sie da, ein wenig verbogen. Erbstück seiner Väter. Morvilius hielt das Heft in der Hand und rechnete.

Cabrolle klopft einen Treff-Zehner auf das Tischchen, Kilmek flucht.

„Verdammte Geschichte", sagt er. „Da ist nichts mehr zu machen."

„Sie haben recht", sagt Herr von Ebel, der ins Coupé trat. „Da ist nichts mehr zu machen. Wenn der Pöbel entfesselt wird, werden wir wehrlos abgeschlachtet."

„Abgeschlachtet?" Cabrolle sah Herr von Ebel an, schüttelt den Kopf. Kilmek blickte in sein Blatt. Wer ein Monokel im Aug trägt, dachte er, ist ein Narr. Er spielte Atout und hatte gewonnen.

Zwei Laternen krochen über den Damm, wuchsen, Umrisse von Menschen dämmerten hinter ihnen auf, die Schaffner.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Hakenkreuz-Agitation im Reichenberger Stadttheater

Im Reichenberger Stadttheater, das insbesondere seit Beginn der laufenden Spielzeit unter dem Boykott durch völkische Vereine zu leiden hat, hat sich eine Nazi-Zelle gebildet, die das Personal irrezuführen sucht. Ein Chorsänger, namens Ralph, **konferierte kürzlich in einer SHF-Versammlung** und führte bei dieser Gelegenheit zwei andere Reicherberger Chorsänger mit den Worten ein: „Hier bringe ich Ihnen jetzt die zwei letzten arischen Schauspieler des Reichenberger Stadttheaters!" Natürlich ist diese Behauptung erlogen; nur ein Bruchteil der Mitgliedschaft dieses Theaters ist „nichtarisch". Aber es ist klar, wohin man in Reichenberg steuerte, wenn solches ungesühnt bliebe. Tatsächlich hat auch ein Teil des Personals in einer Mitgliederversammlung gegen die Haltung des SHF-Mannes Ralph protestiert und eine entsprechende Resolution verlangt. Da stiegen aber, wie der „Freigeist" berichtet, bei einzelnen Mitgliedern Bedenken auf, die in ihrer Art von großem öffentlichen Interesse sind. Insbesondere eine Aeußerung zur Ablehnung einer solchen Resolution gab den Ausschlag, die dahin ging, **daß man sich nicht festlegen solle, da bald Wahlen sein werden und die SHF wohl den Bürgermeister (!!) stellen würde, daß man (also nach dem Muster des Dritten Reiches) mit Folgen rechnen müsse usw.**

Das männliche Chorpersonal ist durch die Agitation des Nazi Silvio Cerlis beeinflußt. Dieser österreichische Sänger, der froh sein muß, in der demokratischen Republik sein Brot zu verdienen, hatte die Frechheit, den Fememord an Formis als „Kampf" zu verteidigen. Er macht aus seiner Nazigesinnung überhaupt kein Hehl. Damit hat er auch die Konsequenzen zu tragen: er möge so rasch wie möglich den Staub der Tschechoslowakei von seinen Füßen schütteln und von hier verschwinden. Dem sonstigen Verhalten der Mehrheit des Personals möge aber die zuständige Organisation, der Bühnenbund, seine Aufmerksamkeit zuwenden, damit nicht Schäden entstehen, die später nicht mehr zu reparieren sind.

Die Unschuldslämmer

Wer hat die Staatsflaggen heruntergerissen?

Nach unseren eigenen Erhebungen stellt sich der Vorfall, der unserer gestrigen Notiz „Turner gegen Sokoln!" zugrundeliegt, folgendermaßen dar: Der Schauplatz ist nicht Zwittau, sondern Röhrsdorf im Bezirk Deutsch-Gabel, wo der deutsche Turnverein im Saale des Gasthauses Kleinert seine regelmäßigen Turnstunden abhält. Am 5. Jänner fand in diesem Saal ein Ball der „Unie Železničářů" statt, wobei die DTJ die Dekoration des Saales übernommen hatten. Nach Rücksprache mit dem Vorturner Weikert des deutschen Turnvereines, der nichts einzuwenden hatte, beschlossen die DTJ, die Saaldekoration bis zu einer nächsten Veranstaltung an Ort und Stelle zu belassen. Inzwischen ging der Turnbetrieb des deutschen Turnvereines weiter.

Am 7. Feber wollten Funktionäre der DTJ nachsehen, ob noch alles in Ordnung sei. Als aber Frauen von den DTJ in den Saal kamen, mußten sie feststellen,

daß die ganzen Dekorationen heruntergerissen waren. Außer Guirlanden waren seinerzeit noch 60 kleine Staatsflaggen aus Papier angebracht worden. Diese Flaggen waren nun zum Teil unter dem Klavier, zum Teil im Ofen und an anderen Stellen versteckt und sämtlich in zwei Teile zerrissen. Außerdem waren mit Tintenstift Hakenkreuze darauf gemalt. Daß ein Masarykbild beschädigt worden wäre, bestätigt unser Gewährsmann nicht. Dagegen ist ein Bild mit einer humoristischen tschechischen Aufschrift überhaupt verschwunden. Eine Menge dieser Staatsflaggen wurde von Kindern, die das Kinderturnen des deutschen Turnvereines besuchten, auf der Straße herumgeschleift.

Bei den Erhebungen, die die Gendarmerie sofort einleitete, behaupteten die Funktionäre des deutschen Turnvereines in Röhrsdorf, von der Sache nichts zu wissen, erklärten sich aber sofort bereit, den Schaden gutzumachen. Tatsächlich bezahlten sie auch 250.— Kronen.

Dazu muß bemerkt werden, daß zu dem Saal niemand Zutritt hat außer den Mitgliedern des deutschen Turnvereines und dem Wirt, der ebenfalls Mitglied des Turnvereins ist. Die Mitglieder des Turnvereines schieben die Schuld einer auf den andern. Jedenfalls steht fest, daß außer dem genannten Vorturner Weikert noch die Turner Michel und Peter eingestanden haben, mit dabei gewesen zu sein. Sie schieben die ganze Geschichte auf die am Kinderturnen beteiligten Kinder. Die Dekorationen waren jedoch viel zu hoch angebracht, als daß Kinder sie hätten erreichen können. Nach Aussagen von Kindern wurden die Fahnen mit Hilfe einer Leiter entfernt.

Die drei genannten Turner sind auch in der SHF organisiert, deren Ortsgruppe dort 65 Mitglieder zählen soll. Die Funktionäre des Turnvereines sind auch in der SHF als Funktionäre tätig. Verhaftungen sind auch nach der raschen Schadensgutmachung nur auf Verwendung des Vorstehers und der Funktionäre der DTJ unterblieben. Immerhin ist die ganze Angelegenheit noch lange nicht abgeschlossen.

Wer ist Herr Enhuber?

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß die Sudetendeutsche Heimatfront mit dem überflüssigen Geld, das sie anscheinend hat, für die Agitation unter den Gewerbetreibenden eine eigene Kanzlei errichtet hat, mit deren Leitung Herr „Direktor" Emil Enhuber betraut wurde. Wer ist dieser Herr Enhuber? Er war während des Krieges Hauptmann in der k. und k. Armee und wurde nach dem Kriege, nachdem es mit dem Soldatenhandwerk aus war, christlichsozialer Parteisekretär. Von dort wechselte er zu der Gewerbepartei über, wurde Sekretär des Deutschen Landesgewerbeverbandes für Böhmen, dann des Landesbäckerverbandes für Böhmen, ferner Sekretär der Fachgenossenschaft der Autobuskonzessionäre für den Kammersprengel Reichenberg. Zuletzt ist er durch seine Reden bei den Bata-Versammlungen der Schuhmacher hervorgetreten. Reden, in denen sich kein Mensch ausgekannt hat. In einer dieser Versammlungen soll er gesagt haben, er sei bereit, sich „mit Tod und Teufel und auch mit den Kommunisten" zu verbinden, wenn nur den Schustern geholfen werden könnte. Er betätigte sich dann für ein Teplitzer bürgerliches Blatt, worin er in verklausulierter Weise den Lessing-Mord entschuldigte. Deswegen verhaftet, saß er monatelang in Strafuntersuchung. Dann hörte man eine zeitlang nichts von ihm. Nun taucht er plötzlich bei Henlein auf als der Leiter der „Beratungsstelle für Gewerbe und Handel der SHF" in Teplitz. In der „Rundschau" vom 17. Feber hat dieser Enhuber schon einen dreispaltigen Artikel an die deutschen Gewerbe- und Handeltreibenden veröffentlicht, worin er seine Rezepte zur Rettung des Gewerbes, mit Henleinwasser verdünnt, bekannt gibt. Herr Enhuber bekommt auch einen anständigen Gehalt und außerdem ist im Jahresvoranschlag der SHF ein größerer Betrag eingesetzt.

Ueber diese Dinge zu schreiben, wird man noch Gelegenheit haben.

Es handelt sich nicht nur um den Gehalt, den die Mitglieder der Hauptleitung bekommen, sondern um Repräsentationsspesen. Die SHF macht es so, daß alle ihre Funktionäre niedrige Gehälter bekommen, die man eventuell angibt, während man die anderen Einkünfte diskret verschweigt.

Kunst ohne Brot

Teplitzer Theaterdirektor kündigt

Am 17. Feber l. J. hat Direktor Richter dem Teplitzer Stadtrat mitgeteilt, daß er seinen Vertrag mit der Stadtgemeinde zum 30. April l. J. aufkündigt, weil sich die Ausgaben des Theaters durch die Einnahmen nicht decken lassen. Die Teplitzer Stadtvertretung dürfte sich schon am kommenden Freitag mit der dadurch geschaffenen Situation beschäftigen.

Verhandlungen der SHF mit den Christlichsozialen. Zu unserer diesbezüglichen gestrigen Notiz teilt uns Herr Dr. Prusche mit, daß eine Zusammenkunft zwischen ihm und Dr. Sebekovsky nicht stattgefunden habe. — Wir geben dieser persönlichen Feststellung des Herrn Dr. Prusche Raum, bemerken aber, daß weiterhin das parteimäßige Verhältnis zwischen den deutschen Christlichsozialen und der Heimatfront ungeklärt bleibt. (Die Red.)

Die Hetze gegen die Emigranten nimmt ihren Fortgang. Die SHF speist ständig die bürgerlichen Provinzblätter mit Brandartikeln gegen die politischen Emigranten, welche Deutschland verlassen mußten, wenn sie nicht auf der Flucht erschossen oder in den Konzentrationslagern zu Tode gequält werden wollten. Allen voran marschiert die „Brüxer Zeitung", der es eine höllische Freude bereitet, solche Ergüsse abzudrucken. Dabei haben die Herren Schriftleiter wahrscheinlich keine Ahnung davon, daß auch der Präsident unserer Republik, T. G. Masaryk, einmal emigrieren mußte und ein Richard Wagner und Heinrich Heine vor der deutschen Knechtschaft nach Paris flohen. Solche Schreiberlinge gefallen sich täglich in der zweifelhaften Rolle, unglückliche Menschen, die Heimat und Familie verlassen mußten, zu beschmutzen, während sie von einem Krebs und Viererbl, die unter die Fittiche des Hitler-Reiches gekrochen sind und von dort ihre Gipspfeile gegen die Tschechoslowakische Republik abschießen, nicht reden.

Die Grippe-Epidemie hat in den letzten Tagen auch die Verkehrsabteilung der Brünner Staatsbahndirektion schwer betroffen. Hier sind 140 Personen erkrankt und für vier oder mehr Tage aus dem Dienst ausgeschaltet. In der Verkehrsabteilung mußte Aushilfe von anderen Abteilungen angefordert werden. Die Eisenbahnärzte haben alle Hände voll zu tun, um der Epidemie Herr zu werden. Auch bei der Brünner Post gibt es viele Kranke, davon beim Hauptpostamt allein 30.

Tagung der Vertreter der deutschen Gemeinden und Bezirke

Dienstag, den 19. ds. fand im großen Saale des Deutschen Hauses in Prag ein außerordentlicher Verbandstag der deutschen Selbstverwaltungskörper statt, an dem 226 Vertreter von Gemeinden, Bezirken, des Landes Böhmen, Vertreter der Presse und einiger der Selbstverwaltung nahestehender Institute teilnahmen. Die Tagung wurde von dem derzeitigen Vorsitzenden des Verbandes, Gen. Bürgermeister Pölzl, Aussig, eröffnet. Gen. Pölzl begrüßte die Teilnehmer des Verbandstages, wies in kurzen Zügen auf die Finanzlage der Gemeinden und die Wichtigkeit des in Beratung stehenden Gesetzes über die Schuldenregelung hin, um dann dem Finanzreferenten des Verbandes deutscher Selbstverwaltungskörper Dr. Viktor Frank das Wort zu seinem Vortrage über die Schuldenregelung der Selbstverwaltung zu erteilen.

Wie wir kurz vor Blattschluß erfahren, wurde nicht nur die Resolution, sondern auch ein Teil des Referates Dr. Franks von der Staatsanwaltschaft mit Hinweis auf den seinerzeitigen Beschluß der Regierung, eine Diskussion über die Sanierungsvorlage, bevor sie dem Parlament vorgelegt ist, auf Grund der letzten Pressenovelle zu verbieten, konfisziert.

Wir müssen deshalb das ganze Referat Doktor Franks ausfallen lassen, da wir zur Zeit nicht genau feststellen können, was der Rotstift des Zensors davon übrig gelassen hat, und behalten uns den Abdruck der nichtkonfiszierten Stellen des Referates sowie eine Stellungnahme zu der neuerlichen Konfiskation überhaupt für die nächste Nummer vor.

Die Redaktion.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat folgte die Verlesung der Entschließung und eine kurze Debatte, in der sich die Vertreter einiger Gemeinden mit der Notlage der Selbstverwaltung beschäftigten und eine Reihe von Anregungen und Forderungen vorbrachten, die allerdings gut gemeint aber kaum realisierbar sein werden. Dann folgte ein kurzes Schlußwort des Referenten Dr. Frank, der sich mit allen, in der Debatte aufgeworfenen Fragen befaßte und diese beantwortete, worauf die Entschließung zur Abstimmung kam und einstimmig angenommen wurde. Nach einer kurzen Rede des Vorsitzenden Gen. Pölzl, der den an dem Zustandekommen des Verbandstages beteiligten Personen und besonders dem Finanzreferenten Dr. Frank für seine bedeutende Arbeit den Dank aussprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Mühe und der Kampf um die Schuldenregelung von einem guten Erfolg für die deutsche Selbstverwaltung begleitet sein möge, wurde nach vierstündiger Dauer die Tagung beendet.

Herrn Hilgenreiner ins Stammbuch:

1) Katholischer Arbeiterverein aufgelöst

Berlin. Die Staatspolizei für den Regierungsbezirk Düsseldorf gibt bekannt, daß der katholische Arbeiterverein „St. Marien" in Neus aufgelöst worden ist. Der Grund liegt darin, daß in den sogenannten Schulungsabenden des Arbeitervereines fast ausschließlich die heutige Staatsführung und ihre Maßnahmen „in mißliebiger Form kritisiert" worden seien.

2) Der neuheidnische Bauernkalender

Im kirchenamtlichen Blatt der Diözese Osnabrück veröffentlicht Bischof Berninger eine ausführliche Kritik an dem deutschen Bauernkalender, den der Reichsnährstand herausgibt. Es heißt in der Kritik des Bischofs u. a.: Ich bin aufs tiefste erschüttert, daß der Reichsnährstand, dem alle deutschen Bauern und Bäuerinnen angehören müssen, dem christlichen deutschen Bauernstand diesen Kalender anbietet. In das Haus katholischer Bauern gehört der Kalender wirklich nicht hinein, weil er alles Christliche zu beseitigen und durch germanisch-heidnisches Brauchtum zu ersetzen sucht. Die Namen der christlichen Feste sind aus dem Kalender geschwunden. Der Dreikönigstag heißt „Drei-Asenlag"; der Aschermittwoch heißt nunmehr „Asche-Wotantag"; der Gründonnerstag, der „Tag der Einsetzung des Allerheiligsten Altarsakramentes, heißt nunmehr „Oelweihe der Nachtlichter"; der Karfreitag ist der „Gedenktag an die Viertausendfünfhundert von Karl dem Schlächter ermordeten Sachsen und an die neun Millionen anderer Ermordeter, totgefolterter und verbrannter Rechtskämpfer, Glaubenshelden, Ketzer und Hexen".

Deutscher Kommunist bei Kladno verhaftet. Am Sonntag wurde in Drazkov bei Kladno der achtundzwanzigjährige deutsche Emigrant Willi Poday aus Berlin wegen illegaler kommunistischer Propaganda verhaftet. Poday wohnte seit drei Monaten in Drazkov beim Bergarbeiter Hotas und empfing da die Besuche von reichsdeutschen wie von tschechoslowakischen Kommunisten. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine umfangreiche Korrespondenz, die sich darauf bezieht, gefunden. Die Verbindung mit seinen politischen Freunden hielt Poday mit Hilfe der Lastautos der Konsumgenossenschaft „Včelg" und deren Lagerhalter aufrecht. Die so aufgedeckten Spuren führten zur Verhaftung dreier weiterer reichsdeutscher Kommunisten. Poday ist ursprünglich aus Deutschland nach Rußland geflüchtet, kam dann in die Tschechoslowakische Republik und wohnte bis zum Feber 1934 in Prag. Dann verlegte er seinen Wohnsitz aufs Land. Der Verhaftete wurde dem Prager Kreisgericht eingeliefert.

Kommunistische Geheimdruckerei bei Zlin. In der Zliner Umgebung fahnden die Sicherheitsorgane schon seit längerem nach Leuten, welche verbotene kommunistische Zeitschriften verbreiten. Am Sonntag wurde nun, wie wir den „Lidové Noviny" entnehmen, in der Nähe von Zlin eine primitive Druckerei aufgefunden, die eine sehr mangelhafte Einrichtung aufwies. Der Inhaber der Wohnung, bei dem die Druckerei aufgefunden wurde, ist ein gewisser Ladislav Dornička, der behauptet, daß ihm die gefundenen typographischen Werkzeuge jemand zum Aufbewahren gegeben hat. Dornička wurde verhaftet.

Die Neuregelung der Ferienordnung war Gegenstand einer Enquete des Schulministeriums. Vertreten waren deutsche und tschechische Lehrerorganisationen der Volks-, Bürger-, Mittel- und Fachschulen, die Schulbehörden, das Gesundheitsministerium, das Rote Kreuz usw. Der Vorsitzende verwies auf die Notwendigkeit, daß die nun mehr als zehn Jahre bestehende Ferienordnung auf Grund der Erfahrung und in Berücksichtigung der Wünsche der Elternschaft und anderer Interessenten geändert werde. Oberfektionsrat Dr. Kepka erstattete ein eingehendes Referat mit den Leitsätzen: 1. Gleichheit der Ferien für alle Schulgattungen. 2. Keine Verlängerung der Ferien. 3 Bessere Verteilung der Ferientage auf die Schulzeit. 4. Stabilisierung. Das Ergebnis der Beratung war: die Hauptferien sollen nicht gekürzt werden, auch die Weihnachtsferien nicht. Osterferien von (einschließlich) Mittwoch bis Dienstag; Pfingstferien Samstag bis Dienstag; Semesterferien: keine volle Einigung, doch voraussichtlich Erweiterung auf vier bis sechs Tage; die Ortsschulräte erhalten, ähnlich wie die Mittelschuldirektoren, das Recht, nach Bedarf zwei passende Tage freizugeben. Die Frage der Einführung etwaiger Herbstferien ist noch nicht geklärt.

Maßnahmen für die Landwirte. Durchrechnung der Getreidepreise, Getreidedurchschnittspreise 1934/35 und Pachtzinsnachlaß in Mißerntebezirken, sind mit einem Kommentar von Dr. Josef Jaromir Černý, welcher den Landwirten, bezw. Pächtern und Verpächtern über alle Fragen Aufschluß gibt, im Hefte 2 des Prager Archivs für Gesetzgebung und Rechtsprechung erschienen. Aus dem weiteren Inhalt sind besonders hervorzuheben: Kurzgefaßte Erläuterungen von Min.-Rat Dr. Novotný über das Umsatzsteuerpauschale bei Textilien sowie der diesbezügliche Erlaß des Finanzministeriums und der vorläufige Durchführungserlaß zum Wehrbeitrag. Ferner beinhaltet dieses Heft eine ganze Reihe wichtiger Erlässe des Finanzministeriums und Justizministeriums sowie Erkenntnisse und Entscheidungen beider Obersten Gerichte. Bestellungen sind durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag, Prag II., Panská 12, aufzugeben.

Gefängnissturm in Slavonisch-Brod

Sieben Bauern dabei erschossen

Belgrad. In Slavonisch-Brod wurden am Sonntag durch eine Gendarmeriepatrouille drei Personen verhaftet. Dienstag nachmittags traf aus der Ortschaft Andrijevic eine größere Gruppe von Bauern unter der Führung eines katholischen Geistlichen, der den Behörden wegen wiederholter Ausfälle bekannt ist, in Slavonisch-Brod ein und verlangte die Freilassung der drei Verhafteten.

Als der intervenierende Gendarmerieoffizier die Menge zum Auseinandergehen aufforderte, trat ein Bauer aus ihren Reihen hervor, der in der einen Hand einen Revolver und in der anderen einen Prügel trug und forderte die Menge zum Sturm auf das Gefängnisgebäude auf. Die Gendarmerie ging mit der Waffe vor. Es blieben sieben Tote und sechs Verletzte auf dem Platze. Unter den Verletzten befinden sich drei Gendarmen

Tagesneuigkeiten

Grippetod

hundert französischer Soldaten

Paris. Die Grippe-Epidemie hat weitere Todesopfer in den französischen Garnisonen gefordert. In Bourges ist ein Stabsarzt, der die Erkrankten behandelte, an den Folgen der Ansteckung gestorben. In Limoges wurden innerhalb einer Woche vier Todesopfer der Grippe in der dortigen Garnison verzeichnet. In Brives sind die Rekruten des 126. Inf.-Reg. wegen der Grippe-Epidemie für 14 Tage beurlaubt worden.

Einer Information der Linkspresse zufolge starben in den französischen Kasernen seit dem 15. Jänner d. J. 104 Soldaten an Grippe.

Vater und Sohn ertrunken

Mähr.-Ostrau. In Frýčovice im Bezirk Mistek ereignete sich am Sonntag ein Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. Am Ufer der Ondřejnica beschäftigten sich einige Kinder mit dem Abstoßen der angesammelten Eisschollen. Unter diesen Kindern war auch der zehnjährige Sohn des Ortsfleischhauers Dvorský. Plötzlich kamen die Schollen in Bewegung und rissen den Knaben in den Eisstrom, wo er unterging. Auf die Hilferufe seiner Schwester sprang der in der Nähe wohnende Vater in das Wasser, um sein Kind zu retten. Er wurde aber gleichfalls von der Strömung erfaßt und bis zur nächsten Brücke getragen, wo er erst wieder Halt gewann. Nach einer Weile verschwand er aber unter dem Wasser; er war wohl von einer der Eisschollen betäubt worden. Es wurden sofort Nachforschungen nach beiden Ertrunkenen eingeleitet und der Flußlauf bis nach Nová Bes bei Mähr.-Ostrau abgesucht, allerdings vergeblich.

22jährige Kindesmörderin zum Tode verurteilt . . .

Stuttgart. Das Schwurgericht hat die zweiundzwanzig Jahre alte Sophie Mina Knorr aus Münster, Oberamt Mergentheim, wegen Mordes an ihrem sechs Wochen alten unehelichen Kinde zum Tode verurteilt. Die Angeklagte hatte am 17. Oktober 1934 ihrem Kinde Kupfervitriollösung zu trinken gegeben.

Dampfer-Katastrophe: Hundert Vermißte

Schanghai. Der chinesische Küstendampfer „Fulung" ist in einem schweren Sturm nördlich von Futscha gesunken. Mehr als 100 Fahrgäste und Besatzungsmitglieder werden vermißt. Nur eine Person konnte gerettet werden.

Filmgesellschaft von Lawinen überrascht

In Pontresina im Kanton Graubünden wurde eine Filmgesellschaft, die dort einen Bergfilm drehen wollte, von einer Lawine überrascht. Drei Personen wurden von der Lawine verschüttet. Nur eine von ihnen konnte nach ihrer Bergung wieder zum Leben zurückgerufen werden. Bei den beiden anderen blieben alle Wiederbelebungsversuche ergebnislos. Es handelt sich um die Gattin des Regisseurs Kern und um den Führer der Gesellschaft, den bekannten Skifahrer und Filmschauspieler Beni aus Arosa.

Erlogene Wirtschaftssiege. Ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie die gleichgeschaltete Presse im Dritten Reich ihre Leser „informiert", ist ein kürzlich in der — noch als das „seriöseste" reichsdeutsche Blatt geltenden — „Frankfurter Zeitung" erschienene Bericht über den Bau der neuen Universitäts-Sternarte in Istanbul. Die Einrichtung dieser Sternwarte, die unter Leitung emigrierter deutscher Gelehrter steht, soll, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, von deutschen Firmen geliefert worden sein. Die Wahrheit aber (die uns von informierter Seite aus Istanbul mitgeteilt wird) ist die, daß sich zwar die Jenaer Zeiß-Werke sehr dringend um den lohnenden Auslands-Auftrag beworben haben, daß aber die emigrierten deutschen Professoren in Istanbul (gegen deren Anstellung durch die türkische Regierung der deutsche Gesandte in Ankara seinerzeit protestiert hat!) den Auftrag zur Einrichtung der neuen Sternwarte ausschließlich englischen Firmen erteilt haben. Aus diesem einen nachprüfbaren Beispiel läßt sich ersehen, wie verlogen die Methoden der Wirtschaftsberichterstattung im Dritten Reich sind, — und was demnach auch von den anderen, weniger leicht zu kontrollierenden „Wirtschaftserfolgen" zu halten ist, mit denen die Goebbels-Presse ihre Leser in Stimmung zu halten versucht.

§ 144. Wegen Strafhandlungen gegen den § 144 (Fruchtabtreibung) wurde am Montag der praktische Arzt Dr. Schier aus Ruppersdorf bei Reichenberg, sowie dessen Mutter Martha Schier verhaftet. Im Zusammenhange damit wurde auch eine Hebamme der Gerichtshaft eingeliefert, sowie die Brüder Konrad und Rudolf Birner, Mietsautobesitzer aus Görlitz in Preußisch-Schlesien. Die Brüder Birner sollen schwangere Frauen über die Staatsgrenze nach Ruppersdorf zu Dr. Schier gebracht haben, damit dieser an den Frauen verbotene Eingriffe vornehme. Für solche Transporte sollen die Brüder Birner, die aus der Reichenberger Gegend stammen und sich vor einiger Zeit in Görlitz angesiedelt hatten, bis zu 500 Mark verlangt und erhalten haben.

Soldatenselbstmord. Am 18. d. M. um die zehnte Vormittagsstunde erschoß sich im Mannschaftszimmer mit seinem Dienstgewehr der Soldat des 28. Infanterie-Regimentes Josef Klir. Der Genannte hatte in der Nacht Wachtdienst in der Kaserne „Rohák z Dubé". Um Mitternacht beklagte er sich darüber, daß ihm schlecht sei, so daß der Wachtkommandant ihn ablösen ließ. Vormittags sollte er sich zur ärztlichen Visite begeben. Etwa um 10 Uhr schoß er sich in den Mund. Klir war weder vorbestraft noch drohte ihm eine Strafe. Briefe oder irgendeine andere Mitteilung hinterließ er nicht. Die Ursache des Selbstmordes ist offenbar, wie aus der kommissionellen Untersuchung hervorgeht, in privatenfamiliären Gründen zu suchen.

Ein Schwindler. Ein gewisser Franz Appelt aus Ruppersdorf bei Reichenberg hatte sich eine Stampiglie anfertigen lassen und ging mit einer gefälschten Zuschrift, versehen mit der Vereinsstampiglie der Naturfreunde und der gefälschten Unterschrift „Josef Wünsch" für eine Speisekarte Inserate sammeln. Jene, die diesem Schwindler zum Opfer gefallen sind, mögen genaue Unterlagen der Polizei Reichenberg bekanntgeben, da derselbe schon in Haft ist.

Auf den elektrischen Stuhl. In Nashville (Tennessy) wurde ein Neger wegen eines Ueberfalles auf ein 14jähriges weißes Mädchen zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Im Dezember vorigen Jahres hatte bereits eine Volksmenge versucht, das Gefängnis, in das der Neger nach seiner Verhaftung gebracht worden war, zu stürmen, um den Neger zu lynchen. Durch das Gewehrfeuer der nationalen Garde waren damals vier Personen getötet worden.

Ein viertes Todesopfer. Von den drei Gasvergifteten, die sich als Opfer des Gasunglückes im Katharinenhospital in Stuttgart befinden, ist am Dienstag früh Frau Streib gestorben. Auch muß der Zustand ihres zehnjährigen Sohnes als sehr ernst betrachtet werden.

Mellon, der Steuerhinterzieher. Das gegen den früheren Sekretär des Schatzamtes und amerikanischen Botschafters in London, Andrew Mellon, unter der Anschuldigung der Steuerhinterziehung eingeleitete Verfahren wurde am Montag begonnen. Die Regierungsanwälte vertreten den Standpunkt, daß Mellon noch mehr als drei Millionen Dollar an Steuern schuldig ist.

Die goldene Verdienstmedaille bringt den Tod. Dem 75jährigen Straßenwärter Ferdinand Mann in Stanz (Steiermark) sollte die ihm für 50jährige Tätigkeit vom Bundespräsidenten verliehene goldene Verdienstmedaille sowie ein Diplom der Kammer für Arbeiter und Angestellte überreicht werden. Ferdinand Mann wurde von seiner Wohnung abgeholt und im festlichen Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle in die Ortskirche geleitet. Wenige Schritte vor der Kirche wurde er infolge der Aufregung von Unwohlsein befallen und verschied kurz darauf. Der Präsident des steiermärkischen Landtages heftete dem Toten die Auszeichnung an die Brust.

Einsturz eines Theaterdachs: neun Schwerverletzte. Im Theater „Alhambra" in Alhambra stürzte abends kurz nach Schluß der Vorstellung das Dach ein. Neun Personen wurden schwer verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist jedenfalls darin zu suchen, daß das auf dem Dache angesammelte Wasser durch sein Gewicht das Dach eindrückte.

Nach einem Streit beide tot aufgefunden. In der Olaszliszkaer Kanzlei der in Ungarn befindlichen Domäne des Zipser Bistums ereignete sich Dienstag vormittags eine tödliche Tragödie. Der Domänenkurator Soltan Kwaßzinger und sein Cousin Ladislav Kwaßzinger wurden mit durchschossenem Kopf in ihrem Blute liegend tot aufgefunden. Dem Doppeldrama scheint ein heftiger Streit zwischen den beiden vorangegangen zu sein. Die Erhebungen sind im Zuge.

Siebzehn Tage von Unrat gelebt

Das Schicksal dreier Sowjetflieger

Archangelsk. Dienstag früh erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Feber verschollenen Flugzeuges unter der Führung Goljubews von der Bahnstation Joschima (40 Kilometer von Archangelsk) einen Funkspruch folgenden Inhalts:

„Ich, Goljubew, und zwei meiner Begleiter sind bereits 17 Tage unterwegs. Wir sind am Verhungern. Im Sumpf mußten wir notlanden und ließen das Flugzeug mit einem Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Unrat gelebt und sind schwerkrank. Ob der beim Flugzeug zurückgebliebene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer bemerkt, der uns mit einem Gespann nach dem Dorf Idschima gebracht hat. Wir bitten um Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmitteln."

Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms startelen zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen.

Goljubew ist einer der besten Flieger der Union und hat seinerzeit Flüge in die Arktis unternommen.

Golubjew wurde mit seinem Mechaniker und einem Reisenden bereits auf Motorschlitten nach Archangelsk gebracht. Sie mußten in das Krankenhaus geschafft werden.

Im Laufe des Dienstag Nachmittag gelang es einem Flugzeug, auch den zweiten Fluggast des Guznezow zu entdecken, der das notgelandete Flugzeug bewachte. Ihm wurden mittels Fallschirm warme Kleider, Lebensmittel und Skier heruntergeworfen. Infolge des ungeeigneten Geländes konnte jedoch keine Landung ausgeführt werden. Im Laufe des Mittwoch startet aus Archangelsk ein Flugzeug „N 2", um auch Guznezow nach Archangelsk zu bringen.

Die Fahrtermäßigungen

des Touristenvereines „Die Naturfreunde"

Die Naturfreunde haben folgende Bahnermäßigungen: a) ab 16 Kilometer und sechs Personen (Jugend von 10 bis 18 Jahren einbezogen) für Personenzüge oder Schnellzüge ab 31 Kilometer 33.33 Prozent, b) ab 100 Kilometer und drei Personen, Jugend einbezogen, 33 Prozent für Personen-, Eil- und Schnellzüge; c) ab 200 Kilometer und drei Personen, sonst wie vorher, 50 Prozent, jedoch gebunden an eine Anmeldung (turistická přihláška); d) als Einzelfahrer bei Geltung der Sonntagsrückfahrkarten (ermäßigte Rückfahrkarten 33 Prozent, die Hinfahrtstrecke muß mit der Rückfahrtstrecke nicht identisch sein, auch die Entfernung ist nicht beschränkt. Die Gültigkeitsdauer fällt mit den Bestimmungen der Sonntagsrückfahrkarten zusammen. Bei Benützung von Eil- oder Schnellzügen ist der normale Zuschlag zu entrichten. e) als Einzelfahrer auf den ČSD.-Autobussen bei Geltung der Sonntagsrückfahrkarten, ferner an den übrigen Tagen bei mindestens drei Personen 25 Prozent. f) Jugendliche oder Kinder (6-Gruppen) 50 Prozent bei jeder Kilometerzahl. Schnell- oder Eilzugsbenützung ab 200 Kilometer. g) als Einzelfahrer bei Ausübung der Winter-Touristik 33 Prozent ab 50 Kilometer. Gültigkeit der Karten 16 Tage (Relationskarten). Fahrtenausweis à Kč 12.— ist durch Wg. Strnad Ernst, Prag II, Fügnerovo nám. 4 „Gec-Büro" anzusprechen.

Streiks

New York. Der Streik der Liftführer wurde nach einer Konferenz mit dem Bürgermeister La Guardia, die 18 Stunden dauerte, beendet. Der Bürgermeister hat bei den Vertretern der Gewerkschaften und des Grundeigentümerverbandes dahin eingewirkt, daß diese sich zu weiteren Verhandlungen bereit erklärten. Am Montag war bereits ein Teilstreik ausgebrochen, der etwa 200 Gebäude, besonders im Stadtviertel Manhattan, dem Konfektionsviertel, betraf. Dieser Teilausstand gab bereits einen Vorgeschmack von den Auswirkungen, die ein Generalstreik haben würde. Tausende von Büroangestellten mußten ihre Arbeitsräume in der Wolkenkratzern über die Treppen erreichen. Ein Generalstreik der Fahrstuhlführer würde etwa 8000 Geschäftshäuser, darunter viele Wolkenkratzer, in Mitleidenschaft ziehen. Vor den Gebäuden, die am Montag bestreikt wurden, hatten sich riesige Mengen von Neugierigen angesammelt. Die ganze New Yorker Polizei war aufgeboten, um Ruhestörungen zu verhindern.

*

Havanna. Die Studenten der hiesigen Universität haben für bestimmte Zeit einen Streik proklamiert. Der Verband der Universitätsprofessoren hat beschlossen, sich ihm aus Sympathie anzuschließen.

*

Marseille. Gestern traten die Hörer der Zahnheilkunde an der hiesigen medizinischen Fakultät zum Zeichen des Protestes gegen die Niederlassung von Ausländern als Zahnärzte in Frankreich in einen dreitägigen Streik.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten, 12.10: Uhr. Platten: Offenbach, 13.45: Unterhaltungsmusik, 16.55: Musikstunde der Jugend, 17.20: Klavierkompositionen, 17.55: Deutsche Sendung: Jugendstunde mit Musik, 18.55: Deutsche Presse, 22.45: Konzert des Prager Salonorchesters. Sender S.: 15: Deutsche Sendung: Dr. Polak: Volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Textilindustrie, 15.20: Opern-Arien. — **Brünn** 13.35: Deutscher Arbeitsmarkt, 15.55: Orchesterkonzert, 17.50: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Wellan: Die Arbeitslosenfürsorge der Gemeinde Brünn. — **Mährisch-Ostrau** 17.55: Deutsche Sendung: Margit Funk singt Arien und Lieder, 18.30: Tanzmusik. — **Preßburg** 17.20: Slowakische Volkslieder.

Der Goldmacher

Ehe ich die Geschichte des polnischen Goldmachers Dunikowski erzähle, die gegenwärtig wieder einmal Paris in Aufregung hält, möchte ich allen Betrügern einen kleinen Typ geben.

Wer nur ein paar Zeile in die Gerichtsspalten unserer Zeitungen wirft, der weiß, wie leicht es ist, die immer gleich dummbereite Mitwelt um ein paar Millionchen zu betrügen. Bei solchen Summen gibt es gute Rechtsanwälte und kleine Strafen. Wirklich schwierig ist es nur, das „Ersparte" nachher dann auch ausgeben zu können.

Anders beim Goldmacher. Wenn dieser seine Vertrauensseligen um einige Millionen geneppt hat und die nachfolgende Strafe redlich abgesessen ist, dann ist das Gröbste vorbei. Ein Goldmacher von dieser Sorte braucht immer Gold als Katalysator, zur Anregung seiner Mischungen. Es ist ihm so in der ersten Periode seines Betruges leicht möglich, größere Mengen granuliertes Gold, Goldkörner, [illegible]ufen und so den Großteil der Vorschüsse seiner Geldgeber „wertbeständig" anzulegen.

Nach dem totsicheren großen Krach und dem nur möglichen Intermezzo im Gefängnis, kann der Alchimist bald seelenruhig beginnen, seinen Goldvorrat zu verkaufen. Er braucht sich zu diesem Zweck nicht etwa wie ein gewöhnlicher Betrüger mit zweifelhaften Hehlern einzulassen, sondern er kann seinen Weg gerade in die nächste Bank nehmen. Je offensichtlicher, desto besser. Um so schneller gerät er wieder in den Ruf, ein wirklicher Goldmacher zu sein. Um so schneller finden sich neue Kreditgeber, um so lauter kann er nach seiner Rehabilitierung schreien. Es ist dieses Geschäft eine goldene Kette ohne Ende.

Im Jahre 1931 trat der polnische Ingenieur Dunikowski in Paris mit der Behauptung auf, daß ihm auf Grund langer Versuche die Herstellung von Gold aus wertlosen Mineralien gelungen sei.

Wir wissen alle, daß außer dieser Behauptung etwas Beredsamkeit und gute Umgangsformen genügen, um beliebig viele Dumme als Geldgeber zu finden. Wie der Fall des deutschen Goldmachers Tausend zeigte, ist es ebenso leicht, damit die Magnaten der Schwerindustrie, wie biedere Herren von der Konfektion hereinzulegen. Deshalb bekam auch Dunikowski seine zwei Millionen Franken zusammen, um sich, wie er sagte, ein Laboratorium einzurichten.

Es kam dann der Krach — siehe oben — und die Gerichtsverhandlung. Dunikowski brachte seinen Geldgebern weder Gold, noch wollte er vor Sachverständigen ein Experiment vorführen.

Diese Sachverständigen stellte ihm dann allerdings doch das Gericht und Dunikowski wurde gezwungen, eine Vorstellung seiner Künste zu geben. Es wurde eine richtige Zauberkünstlervorstellung. Mit einem Apparat, der fünfzig Gramm Mineralien fassen konnte, sollte er sein Experiment vorführen. Dunikowski verlangte, daß er seinen größeren Apparat verwenden dürfe, der 350 Gramm Mineral bei einem Versuch faßt und der einen Tagesverbrauch von einer Tonne hat. Da diesen das Gericht aber erst aus dem Versatzamt hätte auslösen müssen, einigte man sich doch auf das kleine Experiment.

Am 4. Feber 1932 erfolgte der Zauber mit Physik und Chemie und Elektrotechnik, mit Strahlen und Säuren und dem uralten Element der Alchimisten, der Quecksilber. Quarz und Feldspat wurden in Bronzetiegeln zerkleinert. Dann wurde die Mischung erhitzt und auf Kupferplatten ausgebreitet. Durch diese wurde nun ein Strom von hunderttausend Volt geschickt. Darauf wurde die Mischung in Salzsäure gesteckt und noch Quecksilber dazugegeben. Als Krönung des Ganzen wurde das Gebräu mit radioaktiven Ra-Strahlen, einer eigenen Strahlenkomposition Dunikowskis, durchleuchtet.

Im ganzen wurden an diesem Tage vier solche Versuche unternommen. Der erste und der zweite gingen vollständig negativ aus. Beim dritten Versuche tauchte irgendwie eine Spur von Gold auf. Der nachfolgende Versuch, der bereits um Mitternacht stattfand, konnte nicht beendet werden, denn während dieses Experiments trat plötzlich an der Apparatur Kurzschluß ein.

Dunikowski hatte den bekannten Rechtsanwalt Legrand als Verteidiger. Deshalb kam er mit zwei Jahren Gefängnis davon.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis zog Dunikowski mit seiner Familie nach San Remo und lebte dort ohne Vermögen und ohne Beschäftigung.

Und nun beginnt sich der Vorteil der alchimistischen Laufbahn zu bewähren. Dunikowski verkauft regelmäßig kleine Goldklumpen in einer Bank von San Remo. Er macht sich dadurch nicht verdächtig, sondern wird rehabilitiert. Erneut senkt sich über ihn die Glorie des Goldmachers. Es hat sich augenscheinlich auch schon ein tüchtiger Journalist gefunden, vor dessen Augen Dunikowski, zur Abwechselung diesmal aus Kreideschlamm, Gold hergestellt hat.

Und nun eilt die geschäftige Fama. Dunikowski will, Dunikowski soll, Dunikowski wird — Ob er Gold machen wird, ist weniger sicher. Aber die Dummen für den Vorschuß wird er jedenfalls finden.

Kurt Doberer.

Die Durchforschung der Bielaer Eishöhle

In der vergangenen Woche wurde gelegentlich der Vereisungsarbeiten in der Bielaer Höhle in der Tatra die unterirdische Schlucht durchforscht, um Kenntnis über die Zugluft zu gewinnen, da die Vermutung nicht von der Hand zu weisen war, daß ein Teil der kalten Luft in die Schlucht strömt. Tatsächlich hat es sich auch erwiesen, daß die eiskalte Luft bei der Vereisung eine entscheidende Rolle spielt. Den Abstieg auf den Boden der Schlucht vollführten die Mitglieder des Verbandes der Tatra-Bergführer unter Leitung von A. Lutonsky. Auf dem Boden der Schlucht stießen sie auf einen unterirdischen Bach, der höchstwahrscheinlich zum Zuflußsystem der Gewässer gehört, die die Wasserleitung der Tatra-Orte speisen. Die Schlucht wurde vermessen und es wurde konstatiert, daß sie auf die Luftströmung keinen Einfluß hat. Es wurde im Gegenteil konstatiert, daß die Anwesenheit von Wasser auf die Vereisung der Höhle von günstigem Einfluß ist und die Vereisungsarbeiten, die im vergangenen Monat begonnen wurden, nur fördert. — Am Sonntag haben 62 Auslands- und Inlandsjournalisten, die zu den Fis-Rennen in die Tatra gekommen sind, die Bielaer Höhle besichtigt.

Flucht aus amerikanischen Gefängnissen. Im Staate Texas sind sechs Sträflinge, darunter ein Mörder, aus dem Staatsgefängnis von Harlem entkommen. Sie stahlen einen Kraftwagen und fuhren davon. Polizeiautos haben die Verfolgung aufgenommen. — Die Leiterin des durch einen Massenausbruch bekannt gewordenen Gefängnisses in Granite (Oklahoma), Frau George Waters, ist ihres Postens enthoben und durch einen männlichen Gouverneur ersetzt worden. Von den aus ihrem Gefängnis entwichenen Sträflingen befinden sich noch 18 in Freiheit.

Feuersbrunst in einer argentinischen Stadt. In der argentinischen Stadt Rosario de Santa Fé entstand am Montag hier infolge der Explosion einer Getreidetrocknungsanlage eine gewaltige Feuersbrunst. Das gesamte Personal der Berufsfeuerwehr und die Brandwehr der Eisenbahn bekämpfen das Feuer seit Stunden. Es besteht große Gefahr des Uebergreifens auf den Getreidespeicher und die Hafenanlagen. Bisher sind drei Tote und 31 teilweise Schwerverletzte geborgen worden. Verschiedene Arbeiter sind noch unter den Trümmern begraben.

Zwei Fischer im Sturm umgekommen. Der Motorkutter „Dorothea" aus Fedderwardersiel ist im Sturm vor Wangeroog gesunken. Zwei Fischer sind ertrunken. Der Kutter, der sich beim Muschelfang befand, war infolge des Sturmes abgetrieben worden. Als die Motorklappe und andere Teile des Bootes bei Wangeroog angeschwemmt wurden, versuchte das Fedderwardersieler Rettungsboot vergeblich, die beiden Fischer zu retten.

Sokrates-Prozeß? Gegen die Direktion des College in der Stadt Mena in Arkansas läuft eine Untersuchung wegen des Verdachtes, daß die Anstaltszöglinge von ihren Lehrern zur „Anarchie", zu freier Liebe, zum Atheismus und „anderen Verbrechen" angeleitet wurden. Montag wurden die Schüler des College über die Unterrichtsweise der Anstalt einvernommen. Die amerikanischen Blätter behaupten, die Anstalt sei eine „Brutstätte des Bolschewismus" gewesen und vertrete die Ansicht, eine Besserung der Weltwirtschaftslage könne nur durch die Revolution herbeigeführt werden.

Lokomotive schleppt drei Leichen mit. Auf der polnischen Bahnstrecke Buck-Krokowo wurden während eines heftigen Gewitters auf einem Bahnübergang drei Personen von einem Personenzug überfahren und getötet. Der Lokomotivführer hatte wegen des heftigen Unwetters das Unglück nicht bemerkt. Die Leichen der Verunglückten, zweier junger Bäuerinnen und eines Landwirtes, wurden mehrere Kilometer weit fortgeschleppt. Erst bei der Einfahrt des Zuges in eine Bahnstation wurden die furchtbar verstümmelten Leichen der Opfer der Katastrophe bemerkt.

Sven Hedin kehrt heim. Dr. Sven Hedin hat am Montag seiner in Stockholm wohnenden Schwester aus Nanking telegraphisch mitgeteilt, daß er sich bei ausgezeichneter Gesundheit befindet. Am 21. Feber hält Dr. Hedin einen Vortrag vor der chinesischen Regierung. Nach kurzen Besuchen in Hankau und Schanghai tritt Dr. Hedin von Nanking aus die Rückreise über Peking und Moskau nach Stockholm an.

Kurs für Aerzte im Dienste der Sozialversicherung. Die deutschen Verbände der Krankenversicherungsanstalten veranstalten im Monate März 1935 einen 10tägigen Kurs für Aerzte tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit im Dienste der Sozialversicherung, als dessen Teilnehmer insbesondere in Betracht kommen: Jüngere Amts- und Vertragsärzte sowie Anwärter für solche Stellen. Die Abhaltung des Kurses wurde, da er im Sinne der von der Zentralsozialversicherungsanstalt herausgegebenen Richtlinien als sozial-ärztlicher Kurs aufgebaut ist, von der genannten Aufsichtsbehörde zur Kenntnis genommen, so daß Absolventen bei künftigen Anstellungen vor anderen Bewerbern bei sonst gleichen Vorbedingungen Berücksichtigung finden. Der Kurs findet im Sanatorium Martinstal bei Zwickau i. B. statt. Beginn 17. März. Nähere Einzelheiten über Kursbeitrag, Unterbringung und Verpflegung sowie Kursprogramm werden den angemeldeten Kursteilnehmern brieflich bekanntgegeben. Da die Zahl der Teilnehmer mit 50 begrenzt ist, empfiehlt sich umgehende Anmeldung an: Vereinigung deutscher Krankenversicherungsanstalten, Prag I., Jilská 2.

Politische Entwicklung und Arbeitersport

In der Hauptversammlung des Zentralrates der deutschen und tschechischen Arbeitersportorganisationen in der Tschechoslowakei gab Genosse Heinrich Müller einen interessanten Ueberblick über die Auswirkungen der politischen Ereignisse auf die Sportbewegung und über den Stand des internationalen Arbeitersports, dem wir nachstehendes entnehmen:

Wohl noch nie ist unsere Behauptung, daß die Entwicklung des sportlichen Lebens im allgemeinen und des Arbeitersports im besonderen von den politischen Machtverhältnissen in den einzelnen Staaten abhängig ist, so erwiesen worden wie jetzt. Wenn wir den internationalen Arbeitersport und seine Entwicklung in den verschiedenen Staaten betrachten, so finden wir diese Behauptung ganz besonders bekräftigt. Wir können den Stand des Arbeitersports, je nach der politischen Entwicklung, in verschiedene Gruppen einteilen.

Da haben wir vor allem die

faschistisch regierten Staaten

Deutschland, Oesterreich, Lettland und Italien. In diesen Staaten wurde der Arbeitersport von der Reaktion sofort beseitigt und es ist dort keine legale Arbeitersportbewegung möglich. Die Arbeitersportorganisationen wurden in diesen Ländern als die gefährlichsten Gegner des Faschismus erkannt, ihre musterhaften kulturellen Einrichtungen konfisziert und die Organisationen aufgelöst.

In den

halbfaschistischen Staaten

Polen, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien usw. sehen wir, daß dort der Arbeitersport organisatorisch zwar geduldet wird, die Organisationen aber unter dem starken Druck der Staatsgewalt zu leiden haben. Ihre Bewegungsfreiheit ist durch die sogenannte Staatsaufsicht über alle Aktionen sehr erschwert. Unsere Genossen arbeiten dort mutig unter den schwierigsten Voraussetzungen.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich, wenn wir uns den Arbeitersport in den

demokratischen Staaten

betrachten. In Belgien, der Schweiz, Finnland, Holland und den nordischen Staaten sehen wir eine durch die demokratischen Staatseinrichtungen fundierte reale Entwicklung der Arbeitersportorganisationen und die Tatsache, daß die Arbeitersportorganisationen in diesen Staaten ein großer öffentlicher Wirtschafts- und Kulturfaktor geworden sind. In der Tschechoslowakei hat das insbesondere die letzte Arbeiter-Olympiade in Prag bewiesen.

In Norwegen und Dänemark bestehen ebenfalls leistungsfähige Arbeitersportorganisationen. Diese sind der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale organisatorisch zwar noch nicht angeschlossen, denn die starke Agitation der Kommunisten verhindert eine klare Entscheidung, doch steht die SASJ mit diesen Ländern in guter Verbindung.

Eigenartig ist die Lage in Schweden, wo, trotzdem die Sozialisten in der Staatsverwaltung große Macht besitzen, die Gründung von Arbeitersportorganisationen noch nicht erfolgt ist. Die sozialistische Partei hat dort die Direktiven zur notwendigen Schaffung der Arbeitersportorganisation leider noch nicht gegeben, doch auch in Schweden muß eine starke Arbeitersportorganisation erstehen.

Interessant sind die Verhältnisse in Frankreich. Dort hat vor kurzem eine Fusion der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitersportorganisationen stattgefunden. Die neue Organisation steht außerhalb der beiden Arbeiter-Sportinternationalen. Wir sehen hier, wie die Einheitsfront der politischen Parteien in Frankreich auf die Gestaltung des Arbeitersports einwirkt. Wir können sehr interessiert sein, wie sich dieser Versuch auswirken wird: ob sich der Arbeitersport unter dem Titel der Einheitsorganisation besser entwickelt oder ob ein Fehlschlag unseren französischen Genossen eine große Lehre gibt.

Auch im Saargebiet hatten sich die kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitersportler zusammengeschlossen. Durch die Rückkehr des Saargebietes zu Hitlerdeutschland ist der Arbeitersport dort erledigt. Leider hat bei der Abstimmung die Einheitsfront, rein politisch genommen, die gestellten Erwartungen nicht erfüllt.

In England, dem klassischen Lande des Sports, finden wir eigenartiger Weise eine ziemlich schwache Arbeitersportbewegung. Das große Fest in Dorchester dürfte jedoch Anlaß zu einer besseren Organisierung der Arbeitersportler gegeben haben. England müßte eigentlich die größte Arbeitersportorganisation Europas stellen können und die englische Arbeiterpartei wird sich mit diesem bedeutsamen Problem noch befassen müssen.

In Palästina ist die Arbeitersportorganisation sehr gut entwickelt, da dort auch die Klassenunterschiede ständig wachsen und die Arbeiter ihre Interessenvertretungen auf alle Gebiete erstrecken müssen. Der Arbeitersport in Palästina ist stark, leistungsfähig und international bekannt.

Beachtenswert sind auch die Verhältnisse in Amerika. Dort bestehen Arbeitersportverbände mehrerer Nationen (Deutsche, Tschechen, Finnen, Amerikaner usw.). Ueber Vorschlag der SASJ sind in den letzten Jahren Konzentrationsbestrebungen zu verzeichnen, die auch bereits einige Erfolge aufweisen. Durch die Reise des Genossen Dr. Deutsch in Amerika dürfte ein weiterer Fortschritt vorbereitet worden sein. Wir hoffen, daß im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" der Arbeitersport bald ein wichtiges Wort mitzureden hat.

Der Sport in Rußland

nimmt im öffentlichen Leben, gestützt von der gewaltigen Staatsmacht und vor allem getragen von der Roten Armee, eine wichtige Position ein. Der Sowjetstaat hat die Wichtigkeit des Sports für die Volksgesundheit und insbesondere für den russischen Militarismus voll erkannt. Die politische Wirksamkeit des russischen Sports nach außen ist leider anders zu bewerten. Die Rote Sport-Internationale hat durch ihre jahrelange Spaltungstaktik dem Arbeitersport in Europa schwere Wunden geschlagen. Durch den Eintritt Rußlands in den Völkerbund ist zu hoffen, daß hier nach und nach eine Aenderung eintritt. Leider haben sich die Russen bei ihren letzten Spielen in der Tschechoslowakei zuerst an die Bürgerlichen gewendet, weshalb der Sportverkehr mit unseren Organisationen nicht möglich war. Man hat mit allen Mitteln versucht, in die Reihen der Arbeitersportler einen Spalt zu treiben, was allerdings nicht gelungen ist. Auch die Berichterstattung über die Russenspiele in der kommunistischen und in der russischen Presse war gehässig und entsprach nicht der Wahrheit. In der „Pravda" fanden wir sogar Besprechungen und Angriffe, die ins Reich der Märchen gehören. Die

Verhandlungen der SASJ mit der Dritten Sportinternationale

werden wesentlich davon abhängig sein, daß sich die Taktik der Kommunisten in Mitteleuropa und die Haltung ihrer Presse entsprechend ändert. Wir in der Tschechoslowakei haben erlebt, daß das Resultat der kommunistischen Spaltungsarbeit einen völligen Niederbruch der kommunistischen Sportorganisationen zur Folge hatte. Von den abgesprengten vielen Tausenden ist der größte Teil den Indifferenten oder den Bürgerlichen zugelaufen.

Wie sich die staatspolitischen Verhältnisse auf den Arbeitersport auswirken, ist insbesondere in der Tschechoslowakei interessant. Wohl hatten sich im Zentralrate seit über zehn Jahren die deutschen und tschechischen Arbeitersportorganisationen zusammengefunden. Die öffentliche Auswirkung dieser Zusammenarbeit wurde aber erst dann stärker, als in der Staatsverwaltung die deutschen und tschechischen Sozialdemokraten mitzureden hatten. Da leisteten die Arbeitersportorganisationen äußerst wichtige internationale Arbeit in praktischer Form. Bei den großen Veranstaltungen, bei den Wehrtagen und in allen amtlichen Korporationen waren die tschechischen und deutschen Arbeitersportler stark aktiv vertreten. Dieses Wirken der Arbeitersportler im internationalen Sinne hatte für den Staat, aber auch für die Außenpolitik sicher eine große Bedeutung.

Wenn wir erkannt haben, daß die politische Machtverteilung für den Arbeitersport von Bedeutung ist, so ersteben uns neben den allgemeinen organisatorischen auch besondere politische Aufgaben. Wenn wir dem Arbeitersport, der Arbeiterkultur dienen wollen, haben wir alle Kräfte für den Sieg der sozialdemokratischen Partei zu mobilisieren. Wenn wir uns entwickeln wollen, haben wir auch mitzuhelfen, die politischen Fundamente in Staat, Land, Bezirk und Gemeinde stark und wuchtig zu gestalten. Diese Aufgabe muß jeder Arbeitersportler mit erfüllen helfen!

GEDENKET
bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Bauarbeiter wehren einen Lohnabbau ab

In den Bezirken Hof, Stadt Liebau und Bärn

Der vom Lohnschiedsgericht im Vorjahre für die genannten Bezirke festgesetzte Lohn- und Arbeitsvertrag lief mit 31. Dezember 1934 ab. Um auch im Jahre 1935 zu geregelten Löhnen und zu einem ordentlichen Arbeitsverhältnis zu kommen, wurden Verhandlungen mit den Unternehmern angebahnt. Die Bauarbeiter forderten eine Lohnerhöhung, während die Unternehmer eine Lohnherabsetzung von 10 bis 20 Prozent forderten. Am 3. Jänner 1935 kam nun in Bärn eine Vereinbarung zustande, wonach die Gültigkeit der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie durch das Lohnschiedsgericht für 1934 festgesetzt waren, mit der Aenderung verlängert werden, daß die niedrigsten Vertragslöhne um zehn Heller pro Stunde erhöht werden. Die Bauarbeiterschaft muß nun darauf achten, daß die Unternehmer die neue Vereinbarung einhalten. Wo dies nicht geschehen sollte, ist die Leitung der Organisation sofort zu benachrichtigen.

Blutiger Bruderhaß um ein Millionenerbe

Mit dem Revolver gegen den Bruder — Wildes Feuergefecht mit der Polizei — Eine Wildwestgeschichte vor dem Schwurgericht

Prag. Der zweite Fall der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode, der das Gericht volle drei Tage beschäftigen wird, beinhaltet den blutigen Abschluß des düsteren Romanes einer reichen Familie. Auf der Anklagebank sitzt der 25jährige Georg Bečka aus Lieben unter Anklage des mehrfachen Mordversuches. Niemand würde diesen schwächlichen und nervösen jungen Menschen den brutalen und ungebändigten Wildling ansehen, als der er sich in diesem Familiendrama erweist. Den Vorsitz der Verhandlung führt OGR. Dr. Šikora, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Trzicky.

Zwei Millionen und acht Erben.

Der Angeklagte entstammt einer sehr vermögenden Familie. Sein Vater, Eigentümer einer großen Ziegelei und anderer Liegenschaften, hinterließ bei seinem Tode über zwei Millionen Kč. In dieses Vermögen mußten sich seine Kinder und Geschwister — insgesamt acht Erben, teilen. Von diesem Zeitpunkt an gab es in der Familie Bečka Streitigkeit über Streitigkeit. Die Erben konnten sich nicht über die Erbteile und schon gar nicht über deren gemeinsame Anlage in den ererbten Betrieben einigen. Einer der ärgsten Unruhestifter war offenbar der Angeklagte Georg Bečka, der übrigens bereits wegen Raufhändel und Gewalttätigkeiten vorbestraft ist. Er ist bekannt als äußerst reizbarer, streitsüchtiger und eigensinniger Mensch und ist offenkundig ein Sonderling. Obwohl er über beträchtliche Mittel verfügen konnte und als gelernter Mechaniker sich eine Existenz hätte schaffen können, trieb er sich doch lange Zeit als Vagabund im Lande umher, und kehrte schmutzig und zerlumpt zu seiner Familie zurück, um alsbald mit seinen Brüdern Karl und Ladislav in schwerstem Gegensatz zu geraten. Er benahm sich so gewalttätig, daß

seine Brüder ihn einmal verhaften ließen,

als er in völliger Betrunkenheit einen Motor demolierte und sie gefährlich bedrohte. Damals kam er aber mit heiler Haut davon, weil später seine Brüder die Anzeige zurücknahmen und für ihn um Nachsicht baten. Aber das war nur ein Aufschub. Er benahm sich weiterhin so, daß sein Bruder Ladislav, der mit ihm in einem Raum schlief, in ständiger Furcht davor war, daß ihn sein Bruder im Schlaf umbringe!

In dieser Atmosphäre genügte schließlich ein kleiner Anlaß, um eine katastrophale Entladung herbeizuführen. Am 8. Mai v. J., um 9 Uhr früh, geriet der Angeklagte mit seinem Bruder Ladislav in Streit darüber, ob er zum Schmieren einer Maschine frisches oder gebrauchtes Oel verwenden solle. Der Angeklagte Georg ging mit einer großen Zange auf seinen Bruder los, der sich seiner mit einem Hammer erwehrte. Die Rauferei endete damit, daß der stärkere Ladislav seinen Bruder überwältigte und aus dem Haus drängte, worauf er die Türe absperren ließ. Das brachte Georg in solche Raserei, daß sich ihm

die Mutter in den Weg warf mit dem Aufschrei: „Ehe du ihn umbringst, erschlage lieber mich!"

Tatsächlich gelang es ihr, vorläufig eine verhängnisvolle Begegnung der feindlichen Brüder abzuwenden. Ladislav versteckte sich auf Zureden seiner Mutter vor dem Wütenden und begab sich zu dem dritten Bruder Karl, der in der Sandgrube arbeitete. Da er aber begründete Furcht vor dem Angeklagten hegte, der ihm mehrfach den Tod angedroht hatte, ersuchte er gegen 11 Uhr um polizeilichen Schutz.

Inzwischen war aber Georg seinem Bruder Ladislav nachgegangen und traf ihn mit dem dritten Bruder Karl und einer Gruppe Arbeiter in der 15 Meter tiefen Sandgrube stehend an. Er richtete den Revolver auf die Menschengruppe und schrie: „Fort von ihm! Ich schieße!" Während die Uebrigen entsetzt auseinanderstoben, verbarg sich Ladislav und zwei Arbeiter hinter einer Maschine. Nun folgte eine

regelrechte Beschießung des Bruders durch den Angeklagten,

der diesem sofort eine Kugel zuschickte, sobald er auch nur die kleinste Blöße bot. Schließlich glückte dem Belagerten aber doch der Rückzug und er eilte aufs Polizeikommissariat, von wo aus er noch telephonisch die Mutter warnte, denn Georg hatte sich verschworen, Mutter und Bruder umzubringen. Nun eilten die Wachleute Strasser und Swokovský an den Tatort, um den Gewalttäter festzunehmen. Dieser aber hatte sich im Trockenraum verschanzt und als die Polizisten ihn aufforderten, sich zu ergeben, eröffnete er statt aller Antwort das Feuer auf sie. Es kam zu einem

schweren Feuergefecht mit der Polizei,

die Verstärkungen heranziehen mußte. Erst nach längerer Schießerei gelang es, Georg Bečka zu umstellen. Er versuchte durchzubrechen, wobei er gegen den Inspektor Hoffmann schoß und ihn wohl auch getroffen hätte, wenn nicht ein anderer Polizist ihm im gleichen Moment die Hand durchschossen hätte. Als der auch sonst mehrfach Angeschossene keinen Ausweg mehr sah, schoß er sich selbst eine Kugel in die Brust. Aber der

Selbstmordversuch mißglückte.

Der Angeklagte, der eine ganze Schachtel Patronen verschossen hat, erhielt selbst sieben Schüsse in Brust, Rücken, Hüften und beide Arme. Er erholte sich indessen über Erwarten schnell. Nun steht er wegen mehrfachen versuchten Mordes vor dem Schwurgericht.

Das Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen erklärt den Angeklagten für einen degenierten Menschen getrübter Vernunft, aber zurechnungsfähig im Sinne des Strafgesetzes.

Bei der Verhandlung beteuerte der Angeklagte, er habe keinerlei Tötungsabsicht gehabt und weder seinen Bruder, noch die Wachleute erschießen wollen. Er habe absichtlich nur in die Luft geschossen. Die als Zeugen geladenen Brüder entschlugen sich der Aussage. Die Wachleute schilderten den Sachverhalt im Sinne der Anklage. Die Verhandlung wurde in den späten Nachmittagsstunden vertagt. rb.

PRAGER ZEITUNG

Das Beispiel!

Die kleinen Dinge des Alltags sind oft ein Spiegelbild der großen Welt und ihrer Lebensbedingungen. Man muß nur verstehen können, die richtigen Nutzanwendungen aus ihnen zu ziehen.

Nahe dem Graben stand dieser Tage ein reichsdeutscher Emigrant — keiner von den ganz wenigen, die im glücklichen Besitz gewisser Barmittel sind, sondern einer von den vielen, die sich im Exil buchstäblich durchhungern, ein Arbeiter, und unterhielt sich mit einem Gesinnungs- und Leidensgenossen in deutscher Sprache.

Ein Tscheche, der vorüberkommt, Proletarier, Opfer der kapitalistischen Unordnung wie jener Flüchtling, aber nationalistisch vergiftet, hörts und fängt sinnlos zu schimpfen an.

Einige Neugierige sammeln sich, die schweigend der Auseinandersetzung zuhören. Denn der Angegriffene setzt sich natürlich mit guten Argumenten zur Wehr.

Plötzlich fährt in scharfem Tempo ein prächtiges Auto vorüber, Luxustyp, ein Prager Wagen, in dem, behaglich zurückgelehnt, drei Leute in angeregter Unterhaltung sitzen.

Hoch auf schäumt der Schmutz und überschüttet die beiden erregt disputierenden Proletarier, den Tschechen, wie den aus Hitlerdeutschland Emigrierten, mit einem Sturzbach von Spritzern.

Ein tschechischer Arbeiter, das Abzeichen unserer tschechischen Bruderpartei an der Rockklappe, fand sogleich die Pointe: „Das ist die beste Antwort, die Euch gegeben werden konnte! Dort der Kapitalist, der im Luxuswagen vorüberfährt, hier die beiden Arbeiter, die sich aus „nationalen Gründen" in den Haaren liegen. Und das Ende ist so, wie Ihr jetzt ausseht!"

Man kann, wie gesagt, aus den kleinen Dingen des Alltags oft die überzeugendsten Schlüsse ziehn!

Die deutsche Minderheitsbücherei in Prag im Jahre 1934

Der Buchbestand der deutschen Minderheitsbücherei betrug mit 31. Dezember 1934 15.304 Bände, gegen das Jahr 1933 um 1421 Bände, d. i. 10.22 Prozent mehr. An ständigen Lesern waren Ende des Jahres 1745 eingeschrieben. Davon 503, d. i. 63.2 Prozent, Männer und 624, d. i. 36.8 Prozent, Frauen. Unter den männlichen Lesern waren 670 Beamte, 51 Arbeiter und Diener, 287 Studenten und 95 selbständig Erwerbstätige. Unter den Frauen 288 im Erwerb stehende.

Im Jahre 1934 benützten die Bücherei an den 279 Leihtagen 23.626 Leser, welche im ganzen 52.455 Bücher entlehnten, darunter 50.240 belletristische Bücher. Die Ausleihziffer ist gegenüber dem Vorjahre um 10.457 gestiegen. Am meisten verlangt waren folgende Bücher: Lion Feuchtwanger: „Jud Süß", „Der jüdische Krieg", „Geschwister Oppenheim". Fallada: „Kleiner Mann, was nun", „Wer einmal aus dem Blechtopf frißt". Jakob Wassermann: „Der Fall Mauritius", „Etzel Andergast", „Josef Kerkhovens 3. Existenz". Paul de Kruif: „Mikrobenjäger". Schalom Asch: „Die Mutter". Axel Munthe: „Das Buch von San Michele". Albert Einstein: „Mein Weltbild". Thomas Mann: „Die Geschichten Jakobs". Adrienne Thomas: „Die Katrin wird Soldat". Joseph Roth: „Hiob und der „Radetzkymarsch", ferner die Reisebeschreibungen von Richard Kay und die Werke von John Galsworthy, Lothar und Kisch.

Einen Motor-Sonderzug nach Johannisbad und auf die Sokolbaude im Riesengebirge expediert die tschechoslowakische Staatseisenbahndirektion in Prag zum Preise von 75 Kč. In diesem Betrage sind eingerechnet: Eisenbahnkarte, Autobusfahrt, Nachtlager, Frühstück. Der Zug fährt am Samstag, dem 23. Feber. Anmeldungen im Ausflugsauskunftsreferat beim Wilsonbahnhof, Telephon 383—35.

Kunst und Wissen

Arbeitervorstellung „Ich hab's getan", Schauspiel von Martin Gläser, über das die Kritik einstimmig als über ein großes Theatererlebnis berichtete, am Sonntag, den 24. Feber, um halb 3 Uhr nachmittags, im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Koruna.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: Jenufa, B 1. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Othello, Verdi-Zyklus IV, C 1. — Freitag, halb 8 Uhr: Sommernachtstraum, D 2. — Samstag, halb 8: Die schöne Helena, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: Ich habs getan. — Donnerstag, 8 Uhr: Ehe in Dosen. — Freitag, 8 Uhr: Ich habs getan. — Samstag, 8 Uhr: Ehe in Dosen.

Zum 250. Geburtstage des Komponisten Händel. Am 23. Feber 1685 wurde Georg Friedrich Händel, einer der genialsten deutschen Tonkünstler geboren. Er ging später nach England, wo er im Jahre 1759 starb und in der Westminsterabtei zur Seite der großen Söhne Englands bestattet wurde.

Sport • Spiel • Körperpflege

Holländischer Arbeitersport

Am vergangenen Sonntag konnten die Fußballer nur teilweise ihre angesetzten Spiele austragen. Im Kreis Amsterdam siegte der Spitzenführer Voorwaarts über Ontwaakt 9:0, Sport Bereent schlug den Tabellenletzten ABC 5:0, mit demselben Ergebnis blieb Eendracht über Zaandam erfolgreich und Arbeiderspers gewannen zwar gegen Hou Stand mit 4:2, kommen aber doch nicht vom vorletzten Platz weg. — Im Limburger Kreis steht weiter Brunssum unangefochten an der Spitze, Voorwaarts gewann sein Spiel gegen Steeds Hooger mit 5:3 und bleibt nur zwei Punkte zurück; Heerlen verlor gegen Geleen 1:3. — Im Kreis Süd-Holland gelangte in der ersten Abteilung nur ein Spiel zum Austrag: DWK verlor gegen Fortuna 0:3. — Im Utrechter Kreis gewannen die beiden Spitzenführer, und zwar schlug Volharding mit 5:0 Utrecht und Hilversum gewann gegen Soestdijk 5:2, Zeist dagegen verlor gegen Den Older 2:6 und hat jetzt sechs Punkte weniger als der Zweite (Hilversum), Bussum schlug Amersfoort 6:2. — Kreis Noord (Groningen): Assen gewann gegen Stadskanaal 5:4. — Im Kreis Hoorn besiegte die junge Mannschaft Schagen den Letztplacierten (A. Paulowna 2) 6:0. — Kreis Twenthe: Goor gegen Neede 5:0.

Im Handball wurden ebenfalls die meisten Spiele nicht ausgetragen. Es siegte im Utrechter Kreis bei den Männern Utrecht gegen Amersfoort 5:0 und Hilversum 1 verlor gegen Utrecht 2 4:7; Frauen: Utrecht 2 gegen Hilversum 2 1:1.

Korbball: Im Amsterdamer Kreis gewann Het Oosten gegen Kameradschap 5:3 und im Kreis Süd-Holland siegte Vrijheid gegen Hou Stand 3:1.

Von der DT

Die Deutsche Turnerschaft, Henleins Turnverband, hielt in Schwaderbach dieser Tage ihre „Verbands-Schneeläufe" ab. Es ist interessant und wissenswert, was sich da so neben den „Schneeläufen" alles abspielte. „Der Sonntag wurde mit einer" — so melden jene Blätter, welche der DT und damit auch der SdF dienen — „eindrucksvollen Morgenfeier eingeleitet. In drei achtungsgebietenden Säulen nahm die Turnerschaft Aufstellung in Frontrichtung zur Jahnschanze, von der aus der mannschaftliche Führer (!) Willi Brandner (!) zu seinen Turnern und Turnerinnen von Zucht und Würde sprach und ihnen Dank für das beispielgebende Durchhalten sagte." Und nachdem diese „Feier" abgeschlossen war, gings marsch, marsch — in die Kirche, wo der Eidgenoss Kaplan Dr. Peter als Bezirksdiewart einen Gottesdienst mit Festpredigt für Angehörige des römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses abhielt, während für die Protestanten in der Neuen Schule der Gottesdienst stattfand. Und dann — später — „erbrachten die Wettkämpfer vor den Diewarten den geforderten (!) Nachweis ihres völkischen Wissens".

Wir registrieren das und stellen nur fest, daß dies Beginnen und dieselben Worte schon irgendwo in ebensolcher Form auch heute noch praktiziert werden.

Abschluß der Fis-Wettkämpfe in der Hohen Tatra. Am Dienstag wurde der Langlauf über 50 Kilometer durchgeführt. Als Sieger ging der Schwede Eklund in 4:14:23 vor Karppinnen (Finnland) in 4:26:42 hervor. Als bester Mitteleuropäer placierte sich am fünften Platz der Schweizer Ogi in 4:35:32. An 12. Stelle kam Kolbovsky (Sdaz) in 4:50:35. — 59 starteten, 48 kamen ins Ziel.

Aus der Partei

Generalversammlung der Prager Bezirksorganisation. Montag, den 18. Feber, fand im Gewerkschaftshause in Prag eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Prager Bezirksorganisation statt. Zunächst gedachte der Vorsitzende Genosse Dr. Strauß der Opfer der Wiener und der spanischen Revolution sowie der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder der Bezirksorganisation. Hierauf erstattete Genosse Schönfelder ein ausführliches Referat über die Tätigkeit der Organisation im letzten Jahre. Er gab einen Ueberblick über die politische und organisatorische Arbeit der Bezirksorganisation, besprach das Vordringen in den einzelnen Berufen, referierte über die einzelnen Kulturorganisationen und skizzierte dann die Aufgaben der Partei im nächsten Jahre, insbesondere im Hinblick auf den kommenden Wahlkampf. Nach ihm sprach Genosse Mittenhuber, der den Kassabericht erstattete und Genossin Frangel namens der Kontrolle. An die Ausführungen der Berichterstatter schloß sich eine längere Debatte, in der zahlreiche Redner sowohl über die politischen Aufgaben der Partei als auch über die organisatorischen Aufgaben der Prager Organisation sprachen. Nach abgeführter Debatte wurde sowohl dem Kassier als auch der abtretenden Bezirksvertretung die Entlastung erteilt. Bei den zum Schlusse vorgenommenen Wahlen wurde Genosse Richard Schönfelder abermals zum Bezirksvertrauensmann gewählt.

Der Film

Abel Gance

hat seinen neuen Großfilm „Napoleon" beendet, der im Verleih der Firma Merkur-Film erscheint. Die Widmung lautet in deutscher Uebersetzung: „Ich bin überzeugt, daß mein Film Napoleon zur Freundschaft zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich beitragen wird. — Abel Gance."

Der Russenfilm „Tschapajeff",

der Montag nachts im Bio „Fénix" vor geladenen Gästen gezeigt wurde, schildert, dem vor einigen Jahren auch deutsch erschienenen Roman von Furmanow folgend, eine Episode aus dem Bürgerkrieg. Der ehemalige Volkskommissär, längst verstorben, ist im Film eine der Hauptpersonen. Unter seiner verständnisvollen, belehrenden, anfeuernden Einwirkung wird der Partisanenführer Tschapajeff ein umsichtiger, nicht nur als Soldat, sondern auch politisch zielklarer Führer. — Die Handlung war, da russisch gesprochen wurde, nicht ganz zu verstehen, den Dialogen vermochte man nicht zu folgen. So blieb fast nur die Freude des Schauens. Unvergeßlich bleiben die gewaltigen Kampfszenen, die die Roten im Ringen gegen gewaltige Uebermacht der Weißen und den Untergang des Helden Tschapajeff zeigen, vor allem der Parade-Vormarsch ausgewählter weißer Truppen, dieser höhnische, herausfordernde, verächtliche Vormarsch gegen die kleine Truppe Tschapajeffs. Aber es gab auch ein paar idyllische Details, die von größter Wirkung waren. Und der Tschapajeff Bobveks gehört sicher zu den ganz großen Filmschöpfungen. — Die russische Revolutionsgeschichte, von den in Gorkis „Mutter" geschilderten Arbeiterkämpfen über den Aufstand der Matrosen des „Potemkim" zur März- und Oktober-Revolution und dem Bürgerkrieg, bietet dem russischen Film immer wieder Stoff für ganz große künstlerische Schöpfungen. Und man braucht nur einen dieser Filme, man braucht nur den „Tschapajeff" gesehen zu haben, um zu verstehen, warum die „große nationale Erhebung" der Hakenkreuzfascismus nicht ein wirkliches Kunstwerk inspiriert hat: Vernichtung der Freiheit und der Kultur kann nicht kunstzeugend wirken. —fb—

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Sozialistische Jugend — Kreis Prag

Sonntag, den 24. Feber, 20 Uhr kleiner Saal „Unitaria" Karlova — Annenská.

Feierstunde zum Gedenken an die Wiener Feberkämpfe

Beweist durch Euer Kommen, daß die Kämpfe des österreichischen Proletariats unvergessen sind!

Einladungen bei den Jugendfunktionären und im Parteiheim.

Vereinsnachrichten

Volkssinggemeinde. Frauen- und Männerchor. Alle Sangesgenossinnen und Genossen werden ersucht, am Dienstag, dem 26. Feber, ausnahmsweise um ¾8 Uhr abends zur ersten Probe des gemischten Chores zu erscheinen.

Allgemeiner Angestelltenverband, Ortsgruppe Prag II, Národní 4, Amtsstunden jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr. Mittwoch, den 20. Feber, um 7 Uhr Besprechung der Baufachangestellten. Mittwoch, den 20. Feber, um 8 Uhr, Versammlung der Jungangestellten im Parteiheim, Národní 4. Nächsten Mittwoch Ausschußsitzung. Nächste Mitgliederversammlung am 6. März mit Abgeordneten Macoun als Referenten im Gewerkschaftshaus am Perštýn.

ATUS

Fest-Akademie

am 6. April 1935, 8 Uhr abends, großer Radiosaal

Gymnastik, Turnen, Gesang, Orchester - Nachher Tanz

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Es lebe der Selige." Lustspiel H. Haak. Tsch. — **Alfa:** „Der rote Pimpernell." E. — **Avion:** „Der Sohn des King Kong." A. — **Beránek:** „Die hohe Schule." Rudolf Forster. D. — **Fénix:** „Cavalcade." A. — **Flora:** „Moskauer Nächte." Ft. — **Hollywood:** „Es lebe der Selige." Tsch. — **Hvězda:** „Ein Sohn Indiens." A. — **Kinema B.-Th.:** Journale, Groteske, Report. Ab ½2—7. — **Koruna:** „Teilnehmer antwortet nicht . . ." Detektivfilm. D. — **Kotva:** „Wolkenstürmer." A. **Lucerna:** „Wolkenstürmer." A. — **Olympic:** „Die hohe Schule." Rudolf Forster. D. — **Praha:** „Das Meer ruft." Heinr. George. D. — **Radia:** „Die hohe Schule." Rudolf Forster. D. — **Skaut:** „Der Dämon." E. — **Světozor:** „Es lebe der Selige." — **Alma:** „Grandhotel Nevada." Tsch. — **Bajkal:** „Grandhotel Nevada." Tsch. — **Carlton:** „Der Herr ohne Wohnung." D. — **Favorit:** „Die hohe Schule." Rudolf Forster. D. — **Illusion:** „Grandhotel Nevada." Tsch. — **Lido:** „Die hohe Schule." D. — **Louvre:** „Grandhotel Nevada." Tsch. — **Macréka:** „Grandhotel Nevada. Tsch. — **Roxy:** „Grandhotel Nevada." Tsch. — **Sport-Smíchov:** „Nocturno." D. — **Baldek:** „Grandhotel Nevada." Tsch.

Wenn Sie für die Düngung Ihrer Blumen den guten

Blumen-Zauberdung

verwenden, werden Sie zauberhaft schöne Blumen haben

1 Paket mit Postzusendung Kč 5·60 durch Verwaltung „Frauenwelt", Prag XII., Fochova 62. Bei allen Kolporteuren erhältl.

Abonnements - Bestellschein.

Abonniere ab . . . . . 1935 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat"

Verwaltung Prag XII., Fochova tř. 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name: . . . . . .

Genaue Adresse: . . . . . .

Letzte Post: . . . . . .

Unterschrift: . . . . . .

Die Bedeutung des Baikal-Sees

Das Gebiet am Baikal-See wird vom strategischen Standpunkt immer wichtiger. Im Rahmen des Dezentralisierungsprogramms der Sowjetregierung wurde vor einiger Zeit Irkutsk zur Hauptstadt der Burjätisch-Mongolischen Sowjetrepublik (BMSSR) gemacht. Das vor 300 Jahren gegründete und über 100.000 Einwohner zählende Irkutsk spielte schon im Bürgerkrieg eine große Rolle. Hier wurde auch Admiral Kolischak erschossen. Während in Wladiwostok Koreaner die Uniform der Roten Armee tragen, überwiegen hier die Mongolen. Der in den Baikalsee mündende Selenga ist das Bindeglied zwischen der Aeußeren Mongolei und der USSR. Von Werchne-Udinsk an der Transsibirischen Bahn wurde eine Autostraße nach Ulan-Bator (Urga), der Hauptstadt der Aeußeren Mongolei, gelegt. Außerdem verkehrt von Irkutsk und Werchne-Udinsk eine Fluglinie nach Urga. Bis zur Fertigstellung der neuen Eisenbahnlinie um den Nordteil des Baikalsees und von dort östlich zum Amur ist die Verteidigung des schmalen Landstreifens zwischen der Südküste des Baikalsees und der mongolischen Grenze eine Lebensfrage.

Die Japaner bezeichnen den Baikalsee als die natürliche Grenzscheide zwischen Europäisch- und Asiatisch-Rußland. Alles, was östlich liegt, gehört ihrer Meinung nach zu Asien, alles, was westlich liegt, wird Europa zugebilligt. Die Japaner rechnen auch damit, daß ein militärischer Zusammenstoß östlich des Baikalsees erfolgen müsse, da der Ferne Osten wegen der Verbindungsschwierigkeiten nicht zu halten sei. Darum beobachten die Sowjets auch mit argwöhnischen Augen die Versuche, von Mandschukuo aus in die innere und neuerdings sogar in die äußere Mongolei vorzudringen und im Westen von Hailungkiang, mit Hailar als Hauptstadt, eine selbständige mongolische Provinz zu schaffen.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.